

# Des Apollinarios von Laodicea Schrift wider Eunomios.

Von  
Dr. Johannes Dräseke.

Basilius, Caesareae Cappadociae, quae prius Mazaca vocabatur, episcopus, egregios „contra Eunomium“ elaboravit libros. So berichtet Hieronymus <sup>1</sup>, über die Anzahl aber der Bücher wider Eunomios schweigt sowohl er als auch das ganze übrige Altertum. Sie bildet seitdem einen Gegenstand des Streites unter den Gelehrten; der größte Teil der älteren bis auf Fabricius schrieb die überlieferten fünf Bücher wider Eunomios dem Basilios zu, einige jedoch, unter ihnen Erasmus, glaubten die letzten beiden Bücher demselben aberkennen zu müssen. Auf der im Jahre 1439 abgehaltenen Kirchenversammlung zu Florenz, wohin die Abgesandten der Griechen, an ihrer Spitze der aus Angst vor der immer drohender nahenden Türkengefahr auf eine Vereinigung mit der römischen Kirche bedachte Kaiser Johannes Paläologos, von Ferrara übergesiedelt waren, wurde über eine diesem Teile angehörige Stelle (S. 306 D—307 B) ausführlich verhandelt, insbesondere berief sich der schneidige und unerschrockene Verfechter der griechischen Lehre, Bischof Markus von Ephesus <sup>2</sup>, auf einen demselben Zusammenhange ange-

1) Hieronym. De vir. illustr. CXVI.

2) Über diesen ausgezeichneten Mann teilt Demetrakopulos in

hörigen Ausspruch als einen echten, von Basilios selbst herührenden<sup>1</sup>. Auch die Handschriften und ältesten Drucke stimmen nicht miteinander überein. Wie Garnier in der Vorrede zu seiner Basilios-Ausgabe erwähnt<sup>2</sup>, theilte Combefis in seiner Ausgabe des Basilios mit, dafs die beiden letzten Bücher in einem Cod. Reg. sich nicht fänden, auch die zu Venedig im Jahre 1535 bei Stephanus Sabinus gedruckte Ausgabe weist nur die drei ersten Bücher auf. Jene Angabe Combefis' scheint auf einem Irrtum zu beruhen, da Garnier auf das bestimmteste erklärt, die genannte Handschrift trotz sorgfältiger Nachforschungen auf der königlichen Bibliothek nicht gefunden zu haben. Es standen demselben ausser einem Cod. Colbert. sechs andere Handschriften (Codd. Regii) zugebote, in denen sämtlich alle fünf Bücher übereinstimmend dem Basilios beigelegt werden. Dafs schon in der mittelalterlichen griechischen Kirche die Ansichten über die letzten beiden Bücher durchaus nicht einhellig waren, lehrt die im Anfang des vierten Buches im Cod. Reg. V sich findende Bemerkung: *καὶ περὶ τοῦτου τοῦ λόγου διάφορος παρὰ πολλοῖς δόξα κρατεῖ, τῶν μὲν λεγόντων αὐτὸν τοῦ ἁγίου Βασιλείου, τῶν δὲ ἀντιλεγόντων*

seiner geschicht geschrieben und durch Heranziehung und Benutzung vielfach bisher nicht veröffentlichter Quellschriften wertvollen *Ἱστορία τοῦ σχίσματος τῆς Λατινικῆς ἐκκλησίας ἀπὸ τῆς ὀρθοδόξου Ἑλληνικῆς* (Leipzig 1867) besonders S. 146 und 147 Genaueres mit. Ausführlichere Nachweisungen giebt derselbe in seinem verdienstlichen Werke *Ἐκκλησιολογία Ἑλλάδος ἢ τοῦ περὶ τῶν Ἑλλήνων τῶν γραφάντων κατὰ Λατίνων καὶ περὶ τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν* (Leipzig 1872), S. 98—105.

1) Er sagte (Sess. 18, p. 440 edit. Rom. T. IV. Concilior.): *Ὁ μέγας Βασίλειος ἐν τοῖς πρὸς Εὐνόμιον ἀντιρρητικοῖς περὶ τῆς ἐκ τοῦ πατρὸς προσόδου τοῦ ἁγίου πνεύματος τὸν λόγον ποιούμενος τοιαύτε φησί· „γεννᾷ ὁ θεὸς οὐχ ὡς ἄνθρωπος“. εἰ τοίνυν τὸ πνεῦμα ἐξ αὐτοῦ ἀκούοντες νοοῦμεν ἐκ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ, ἤδη καθαρῶς ἀπεφάνητο ἐκ μόνης τῆς ὑποστάσεως τοῦ πατρὸς καὶ οὐκ ἐξ ἄλλης τινὸς ὑποστάσεως εἶναι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον.*

2) Basilli, Caesareae Cappadociae archiepiscopi, opera omnia. Vol. I (Parisiis 1721), Praef. p. LXIII, § XI. De libris in Eunomium.

μὲν, οὐ κατηγοροῦντων δὲ ὡς τι ἀπεμφαῖνον ἔχοντος. Das Urteil, welches der mittelalterliche Grieche in den letzten Worten ausspricht, ist jedenfalls sehr beachtenswert und erweckt schon zum voraus ein günstiges Vorurteil für die beiden dem Basilios aberkannten Bücher, denn das Geschick angezweifelter oder namenlos unlaufender Schriften ist bekanntlich nicht immer ein besonders freundliches gewesen. Garnier hat sich darauf beschränkt zu beweisen, daß Basilios nicht der Verfasser sein kann, und dieser Nachweis ist als durchaus gelungen zu bezeichnen. Er hat aber leider zur Folge gehabt, daß man sich seitdem um die beiden letzten Bücher so gut wie gar nicht gekümmert hat. Auffallend ist es, daß Klose, der in so vielen Lehrbüchern mit Auszeichnung genannte Verfasser der „Geschichte und Lehre des Eunomius“ (Kiel 1833), auf jene von Garnier ohne tiefer eindringende und umschauende Prüfung gewissermaßen preisgegebenen und aus diesem Grunde, wie es schien, zu ewigem Schweigen verurteilten Bücher auch nicht den flüchtigsten Blick geworfen hat. Die neueste Ausgabe des Basilios von Goldhorn<sup>1</sup> bietet nur die unbezweifelt echten drei Bücher des Basilios wider Eunomios und beschränkt sich in der Vorbemerkung darauf, die Worte Garnier's wiederzugeben. Auch der jüngste Geschichtschreiber des Basilios, Böhringer, verzeichnet einfach die Thatsache, daß Basilios „mit seinen fünf oder vielmehr drei Büchern“ als der erste gegen Eunomios zu Felde gezogen sei<sup>2</sup>, ohne auf die Ursprungsverhältnisse der beiden in jeder Beziehung bedeutenden Bücher näher einzugehen. Sollte der Verfasser nicht zu ermitteln, ja mit aller Bestimmtheit zu ermitteln sein? Man kann mit Recht fragen, warum niemals der Versuch gemacht worden ist, den wahren Verfasser der beanstandeten Schrift festzustellen. Wenn diese dem Basilios hat beigelegt werden können, so kann der Verfasser kein gänzlich

1) Im zweiten Bande der Thilo'schen Biblioth. patr. graec. dogm. (Leipzig, T. O. Weigel, 1854).

2) Böhringer, Die alte Kirche. VII. Basilius von Cäsarea. (Stuttgart, Meyer und Zeller, 1875), S. 63.

unbedeutender Mensch, er muß ein hervorragender und darum bekannter Lehrer der Kirche gewesen sein. So viel ich sehe, ist es, um ein festes Ergebnis zu gewinnen, in erster Linie dringend nötig, die Nachrichten des Photios und Hieronymus einmal genauer zu prüfen.

Photios erwähnt drei Bestreiter des Eunomios, den Antiochener Theodoros (Cod. 4), Sophronios (Cod. 5) und Gregorios von Nyssa (Cod. 6 und 7). Dafs von diesen dreien keiner als Verfasser der beiden unechten Bücher in Anspruch genommen werden kann, folgt allein schon aus den beiden Umständen, dafs die Werke aller dreier, von denen wir nur die des Gregorios von Nyssa noch besitzen, als Schutzschriften für Basilios (*ὑπὲρ Βασιλείου κατ' Εὐνομίου*) und als gegen die aus drei Büchern bestehende, erst im Todesjahre des Basilios (379) veröffentlichte Schrift des Eunomios gerichtet bezeichnet werden. Beide Beziehungen treffen auf die vorliegenden Bücher nicht zu. Wie aus dem uns noch vorliegenden Werke des Bruders des Basilios erhellt, waren diese Schutzschriften von beträchtlichem Umfange; Theodoros' Werk umfasste nach Photios sogar 25 Bücher, nur das des Sophronios dürfte etwas kürzer gewesen sein<sup>1</sup>. Die beiden Bücher aber, von denen wir reden, sind weit entfernt von einem solchen Umfang, und des Basilios Name, seiner Sache und seines Werkes, deren Gregorios von Nyssa so oft und ehrenvoll gedenkt, wird nirgends auch nur mit einem Worte Erwähnung gethan.

Anders steht die Frage bei dem Berichte des Hieronymus. Er teilt von Eunomios Folgendes mit: „Eunomius, Arianæ partis Cyzicenus episcopus, in apertam hereeseos suae prorupit blasphemiam, ut, quod illi tegunt, iste publice fateretur. Usque hodie vivere dicitur in Cappadocia et multa contra ecclesiam rescribere. Responderunt ei Apollinarius, Didymus, Basilius Caesariensis, Gregorius Nazianzenus et Nyssenus

1) *Σαφέστερος μὲν* — sagt Photios von ihm Biblioth. Cod. 5 — *Θεοδώρου καὶ πολλῶ συντομώτερος, καὶ οὐδὲ πᾶσι τοῖς Εὐνομίου ἐπεξῶν, ἀλλ' ἐκείνα γυμνάζων καὶ ἐλέγχῳ καθυποβάλλον, ἃ δοκεῖ συνεκτικὰ καὶ κεφάλαια τῆς Εὐνομίου αἰρέσεως εἶναι.*

alter Gregorius“<sup>1</sup>. Die zuletzt genannten drei Kappadocier kommen hier selbstverständlich nicht in Betracht, sondern einzig und allein Apollinarios und Didymos. Von einer Schrift des Didymos gegen Eunomios weiß nun aber weder der spätere Photios überhaupt etwas, noch erwähnt Hieronymus selbst ein solches Werk ausdrücklich, er führt (De vir. ill. CIX) nur an „contra Arianos“ libros duos et „de spiritu sancto“ librum unum, quem ego in latinum verti. Es könnte somit nur die Schrift gegen die Arianer<sup>2</sup> gemeint sein, die selbstverständlich sich mit Eunomios, dem Hauptwortführer der Arianer, ebenso beschäftigen mußte, wie etwa des Kyrillos *Θησαυροί*, ein Werk, das Photios (Cod. 136) als *κατὰ τῆς Ἀρείου καὶ Εὐνομίου λύσεως γενναίως καὶ πολυτρόπως ἀγωνιζόμενον* bezeichnet. Dem Versuche aber, jene Schrift des Didymos in dem unechten Anhange zu den drei Büchern des Basilios wider Eunomios finden zu wollen, steht, von anderem abgesehen, die eine Hauptschwierigkeit entgegen, daß Didymos' Werk zwei Bücher umfaßte, während dasjenige, was bisher als viertes und fünftes Buch wider Eunomios gezählt wurde, thatsächlich nur eine einzige zusammenhängende Schrift bildet. Diese Behauptung nötigt uns natürlich, zunächst einen Blick auf die handschriftliche Überlieferung zu werfen.

Garnier hat S. 279 seiner Ausgabe auf Grund der zuvor genannten Handschriften folgende Überschrift gesetzt: *Τοῦ αὐτοῦ (d. h. Βασιλείου) Ἀντιρρητικὸς καὶ κατὰ Εὐνομίου ἀπορίαι καὶ λύσεις ἐκ τῶν θεοπνεύστων γραφῶν εἰς τὰ ἀντιλεγόμενα περὶ τοῦ νόου ἐν τῇ καινῇ καὶ παλαιᾷ διαθήκῃ, λόγος δ'.* Wenn die ältere Pariser Ausgabe bietet: *Ἀντιρρητικὰ κατ' Εὐνομίου, ἐν ᾧ ἀπορίαι κτλ.*, so muß zwar, wie schon Garnier bemerkt, statt *ἐν ᾧ* geschrieben werden *ἐν οἷς*, aber die Fassung *ἐν ᾧ* weist vielleicht auf das ursprüngliche *Ἀντιρρητικός*, das erst im Hinblick auf den mit

1) Hieronym. De vir illustr. CXX.

2) Socrat. Hist. eccl. IV, 25: *Τότε δὲ μέγιστος συνήγορος τῆς οἰκίας πίστεως ἐφαίνετο Δίδυμος, πρὸς τοὺς Ἀρειανοὺς ἀπαντῶν καὶ σοφίσματα ἀναλύων αὐτῶν καὶ τοὺς κибδηλοὺς καὶ δολεροὺς αὐτῶν λόγους ἐξελέγχων.*

dem sogenannten fünften Buche in manchen Handschriften gemachten Abschnitt in *Ἀντιορητικά* flüchtig geändert wurde. Sehen wir von den längeren Inhaltsangaben ab, wie sie die spätere Zeit zur Bequemlichkeit der Leser den meist kurzen alten Aufschriften anzuhängen pflegte, so wird die ursprüngliche Überschrift gelautet haben *Ἀντιορητικὸς καὶ Ἐννομίον*.

Die von Garnier a. a. O. mitgeteilte Überschrift im Cod. Reg. IV: *τοῦ αὐτοῦ πρὸς Ἐννομίον περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος λόγος δ'* führt uns einen Schritt weiter. Die Inhaltsangabe ist ersichtlich unzutreffend. Aber wenn Codd. Reg. IV und V bei Beginn des sogenannten fünften Buches keinen Absatz und keine Überschrift machen, sondern den Schlussworten des sogenannten vierten Buches *τοιαῦτα νοεῖν δεῖ οὐ πρὸς τὸν υἱόν* unmittelbar in derselben Zeile die Anfangsworte des sogenannten fünften Buches *ὅτι τὰ κοινὰ τῆς κτίσεως* folgen lassen, während am Rande die hier allerdings passenden Worte *περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος* stehen; so sehen wir, daß beide Bücher ursprünglich eine Schrift bildeten, deren Bezeichnung im Anfang als *λόγος δ'* aus der einfachen Anreihung an die drei Bücher des Basilios zu erklären ist. Diese Thatsache wird zum Glück durch die anderen Handschriften in erwünschter Weise bestätigt <sup>1</sup>. Der Cod. Colbert. stimmt genau mit Codd. Reg. IV und V, nur sind die Worte *περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος* von jüngerer Hand geschrieben; Codd. Reg. I, II, VI dagegen haben vor dem sogenannten fünften Buche die einfachen Worte *περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος*, eine Überschrift, die dadurch in eine und dieselbe Reihe mit den zahlreichen anderen handschriftlich im Texte überlieferten Überschriften <sup>2</sup> tritt und soweit entfernt von

1) Jene Vierzahl der Bücher scheint auch in alten Ausgaben üblich gewesen zu sein. Um nur auf einen mir bekannten Fall hinzuweisen, so finden sich in einem 1570 zu Paris in Kleinoktav erschienenen Sammelbande, der u. a. Schriften von Athanasios, Anastasios und Kyrillos enthält, auch: *Basilii libri IV adversus impium Eunomium*.

2) Daß diese Überschriften nicht vom Verfasser herrühren, bedarf keines Beweises. Sie sind sehr ungleich verteilt und geben den Inhalt oft nur sehr oberflächlich, vielfach ungenau und geradezu

der Bedeutung einer Buchaufschrift ist, daß erst eine jüngere Hand im Cod. Reg. III vor dieselbe die Bezeichnung *λόγος ε'* setzen zu müssen glaubte.

Den bei Garnier S. 320—322 sich findenden unbedeutenden Anhang *περὶ τοῦ πνεύματος* halte ich, trotzdem in den Codd. Reg. IV und V die Anfangsworte *ἐνθυμείσθω μὲν πᾶσα ψυχὴ* in derselben Zeile den Schlußworten des sogenannten fünften Buches *δὴν ἡμῶν* folgen, während die Worte *περὶ πνεύματος* am Rande stehen, für einen unechten, nicht hierher gehörigen Zusatz homiletischer Art, über den gleich hier das Nötige zu sagen am Orte sein dürfte.

Garnier's Ansicht, daß der Verfasser der ganzen vorhergehenden Erörterungen auch den Anhang oder Epilog geschrieben (Vorrede c. XII, p. LXXIV), stützt sich nur auf die beiden Thatsachen, daß einmal in der überlieferten Schreibung kein Absatz erscheine, sodann, daß auch in dem Anhange die Gottheit des heiligen Geistes ausgesprochen und gelehrt werde. Offenbar ist das kein stichhaltiger Beweis. Dem gegenüber muß vielmehr darauf hingewiesen werden, daß die Beweisführung vorher vollständig zu Ende ist, daß alle Beweismittel für die Gottheit des Geistes nach allen Richtungen hin erschöpft sind. Was hier noch vortragen wird, sind einige ganz müßig herausgegriffene Punkte, die abermals zu beweisen und noch einmal zu erörtern völlig überflüssig war. Auch enthält dieser dem Verfasser des Vorangehenden zugeschriebene Schluß, wie Garnier mit einigen Beispielen belegt, Abgeschmacktheiten in der Darstellung und thatsächliche Dunkelheiten, welche es durchaus verbieten, an denselben Verfasser zu denken, welcher das Vorhergehende geschrieben. Dessen Ausführungen zeichnen sich überall durch Klarheit, Schärfe und Bestimmtheit im Ausdruck sowie vielfach durch hohen rednerischen Schwung aus. Dazu kommen aber noch wesentliche andere Züge, auf die zuvor niemand geachtet hat. Aus dem Rah-

---

falsch an. Um nur ein Beispiel anzuführen, so liegt die Sache genau ebenso in den Schriften des Dionysios. Vgl. Hipler, Dionysius der Areopagite (Regensburg, Manz, 1861), S. 55.

men und dem Tone der ganzen vorhergegangenen Untersuchung fällt es vollständig heraus, wenn plötzlich in einer längeren Stelle (S. 320 CD) die Seele als Person eingeführt, ihre Unfähigkeit zur Erreichung göttlicher Erkenntnis durch Verweisung auf Ps. 138, 6 deutlich hervorgehoben und nunmehr durch die Wendung *τοῦτον οὖν ἔχοντες τὸν σκοπὸν ζητήσωμεν μετὰ πίστεως περὶ τῆς τοῦ ἁγίου πνεύματος φύσεως, παρ' αὐτοῦ ζητήσαντες τοῦ ζητουμένου τὴν γνώσιν* zur Inangriffnahme und Lösung der Aufgabe übergegangen wird, gerade als ob noch mit keinem Wort vom heiligen Geiste die Rede gewesen wäre, die Untersuchung vielmehr vom Uranfang an erst beginnen sollte. Auf die Notwendigkeit gläubiger Forschung ist im Vorangehenden (S. 306 B) schon viel angemessener hingewiesen worden, insbesondere ist auch der von dem h. Geiste ausgesagte allgemeine Satz *αὐτό ἐστιν ὃ τοὺς ἁγίους ἐποίησε καὶ τὴν θεϊὰν ζωὴν παρέχει τοῖς αἰτούσι παρ' αὐτοῦ τὸν θεόν* zuvor schon viel eingehender behandelt und mit sehr bezeichnenden Besonderheiten ausgestattet worden, so daß derselbe an der Stelle, wo er sich findet, d. h. im Anfange dieses „libellus“ oder dieser „*lucubratiuncula*“, wie Garnier das Anhängsel trotzdem nennt, sich höchst wunderlich ausnimmt. Die alten Gelehrten, Garnier sowie vor ihm Front le Duc u. a., auf ihre Handschriften meist blind schwörend, und sklavisch von ihnen abhängig, haben sich, wie es scheint, nicht zur Anerkennung der einfachen Thatsache aufschwingen können, die da kurz und bündig lautet: Jenes Anhängsel gehört nicht zur Schrift wider Eunomios. Es ist eine nach Stil (*ζητήσωμεν* S. 320 D, *εἰ ἐνθρυμηθείημεν* S. 321 B) und Ton erbauliche Betrachtung, ohne Spur von Rücksicht auf Eunomios, wie schon Combefis bemerkte, der richtig herausfühlte, was Garnier leider nicht zugeben will, „*Eunomium hoc capite* (d. i. S. 322 CD) *nihil feriri, sed catholicum instrui firmarique in fide deitatis spiritus et tractatum esse seorsum editum, ut sunt Basiliani alii in Asceticis*“. Bessarion nahm in einer auf der Florentiner Kircherversammlung vorgelegten Schrift auf eine diesem Anhang angehörige Stelle als auf einen Ausspruch des Basilios Be-



zug; er hielt denselben für ein echtes Werk des Basilios. Derselben Ansicht ist Albert Jahn, welcher in seiner scharfsinnigen kleinen Schrift „Basilios Magnus Plotinizans“ (Bern 1838) den ebenso überraschenden wie überzeugenden Nachweis führte, „totam illam *περὶ τοῦ πνεύματος* oratiunculam centonem plotinianum esse —, id est consutam e Plotini disputatione Enn. V. Lib. I. cap. 1. p. 482 E — cap. 5. p. 486 A, et ita quidem consutam, ut, quae Plotino de anima mundi deque mundo intelligibili disputantur, ea, nonnullis hinc inde omissis, nonnullis etiam e doctrina ecclesiastica admixtis, ad argumentum de spiritu sancto translata sint“ (a. a. O. S. 5).

Aus diesen meinen Nachweisungen ergibt sich, wie mir scheint, mit unumstößlicher Gewißheit die Thatsache, daß mit Ausnahme des zuletzt Genannten alles in den Handschriften auf die drei Bücher des Basilios wider Eunomios folgende eine zusammenhängende Schrift bildet. An des blinden Alexandriners Didymos zwei Bücher gegen die Arianer kann also nicht gedacht werden. Es bleibt somit aus Hieronymus' Verzeichnis der Gegner des Eunomios nur Apollinarios übrig.

Nun liegt nach meiner Überzeugung, deren Berechtigung ich im Folgenden werde zu erweisen haben, die Sache so, daß Garnier's sämtliche, S. LXIV—LXXIV seiner Vorrede erhobenen Bedenken und Ausstellungen sich glatt erledigen, wenn wir für die unbekannte Gröfse, mit der er rechnet, auf die er fort und fort hinweist, ohne daß er auch nur den geringsten Versuch machte, sie beim Namen zu nennen, einfach Apollinarios von Laodicea einsetzen.

Daß Garnier selbst und seine älteren Zeitgenossen nicht hierauf gekommen, dürfen wir diesen und jenem nicht zum besonderen Vorwurf machen, da Apollinarios erst in unseren Tagen durch Caspari und mich mit einigen vollständigen, zusammenhängenden Schriften aus dem Dunkel der Vergessenheit wieder ans Licht gezogen worden ist. Daß aber die Neueren der Frage nach der Herkunft jener den drei Büchern des Basilios wider Eunomios angehängten, gleichfalls gegen Eunomios gerichteten Schrift, so viel ich sehe, mehr

oder weniger aus dem Wege gegangen sind <sup>1</sup>, ist einigermaßen verwunderlich. Wenn Caspari <sup>2</sup> bewiesen hat, daß besonders die Gregorios Thaumaturgos zugeschriebene *Κατὰ μέρος πίστις*, sodann aber auch das angebliche Bekenntnis des Athanasios *Περὶ τῆς σαρκώσεως τοῦ Θεοῦ λόγου*, der angebliche Brief des Julius von Rom an Dionysios und die angeblich von demselben verfaßte Abhandlung *Περὶ τῆς ἐν Χριστῷ ἐνότητος τοῦ σώματος πρὸς τὴν Θεότητα* Schriften des Apollinarios von Laodicea sind; wenn ich selbst, auf demselben Wege der Untersuchung fortschreitend, die fälschlich Justinus dem Märtyrer beilegte *Ἐκθεσις πίστεως* in ihrer kürzeren Fassung als Apollinarios' Schrift *Περὶ τριάδος* <sup>3</sup>, und den gleichfalls Justinus' Namen tragenden *Λόγος παραινεικὸς πρὸς Ἑλληνας* als Apollinarios' Schrift *Ἐπεὶ ἀληθείας ἢ λόγος παραινεικὸς πρὸς Ἑλληνας* <sup>4</sup> nachgewiesen habe: warum soll nicht auch Apollinarios' *Ἀντιορητικὸς καὶ Ἐυνομίου* einst mit Basilios' Namen versehen worden sein? Und für diesen Fall ist es ziemlich gleichgültig, ob wir annehmen, daß die Schrift frühzeitig durch ein Versehen der Abschreiber oder Sammler als viertes Buch den drei Büchern des Basilios angehängt wurde, so wie mehrere der Codices Regii es heute noch erkennen lassen, oder ob wir uns dafür entscheiden, daß apollinaristische Fälscher schon im Anfange des 5. Jahrhunderts absichtlich ihres verketzerten Meisters Namen durch den des ge-

1) Rupp (Gregor's des B. v. Nyssa Leben und Meinungen [Leipzig 1834], S. 134) hält „diese beiden letzten Bücher für die kurze Abweisung des Eunomius, welche der Nyssener auf der Synode zu Konstantinopel dem Gregor von Nazianz und Hieronymus (de viris ill. 128) vorgelesen haben soll, von welcher Photius (c. 6. 7) zu berichten scheint“. Fritzsche dagegen weist (De Theodori Mopsuesteni vita et scriptis [Halle 1836], S. 99) diese Annahme entschieden zurück und erklärt sich für Sophronios als Verfasser.

2) In der seinem Werke „Alte und neue Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel“ (Christiania 1879) S. 65 bis 164 eingeschalteten Abhandlung „Über die *Κατὰ μέρος πίστις* und die Bekenntnisse in ihr“.

3) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VI, S. 503—549.

4) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VII, S. 257—302.

feierten Erzbischofs von Cäsarea ersetzt, um die Schrift jenes der Kirche zu erhalten. Für letztere Annahme könnte man sich sowohl auf das Geschick der von Caspary behandelten Schriften des Laodiceners wie auch auf das Verfahren jenes Apollinaristen berufen, der Apollinarios' Schrift *Περί τριόδου* bearbeitete, die Unzulänglichkeit der menschlichen Erkenntnis für göttliche Dinge (Kap. 8, S. 380 A) ebenso wie der Verfasser des oben besprochenen Anhangs mit Verweisung auf Ps. 138, 6 begründete, das Ganze mit des Justinus Namen versah und seine Erweiterungen an zwei Stellen gerade durch Entlehnungen aus Basilios' Werk gegen Eunomios beschaffte<sup>1</sup>. Jedenfalls zeugt für jenen also hergestellten Zustand der Überlieferung schon Maximus Confessor (gest. 622), der sich gelegentlich mit Basilios über eine eigentümliche Ansicht desselben von *οὐσία* und *ἐνώγεια* auseinandersetzt, die eben, wie Combes bemerkt hat, im sogenannten vierten Buche u. a. S. 288 entwickelt wird. Nun, der Versuch der Ermittlung des Verfassers ist in der angedeuteten Richtung bisher thatsächlich nicht gemacht worden, obwohl die dazu erforderlichen Hilfsmittel längst zu jedermanns Gebrauche vorhanden sind.

Was wissen wir über des Laodiceners Apollinarios Verhältnis zu Eunomios? Zum Glück sind wir durch Photios' Auszüge aus dem Geschichtswerke des für diesen nachnicänischen Zeitabschnitt ältesten und zuverlässigsten Gewährsmannes, des Arianers Philostorgios, in den Stand gesetzt, Hieronymus' kurze Angabe in erwünschter Weise ergänzen und vervollständigen zu können. Sokrates und Sozomenos, in sehr großen Teilen ihrer Werke von arianischen Quellen, im besonderen, was Geschichte der Arianer und verwandter Ketzler angeht, von Philostorgios abhängig, so zwar, daß Sozomenos „die Quellen des Sokrates“ — in unserem Falle höchst wahrscheinlich ausschließlich Philostorgios<sup>2</sup> — „selbständig nachschlug und was ihm gut

1) Vgl. *Exposit. fidei* Cap. 5, p. 377 A mit *Basil. adv. Eunom.* II, 34, p. 271 und Cap. 8, p. 379 C mit *Basil. adv. Eunom.* I, 12, p. 224.

2) Benutzte Philostorgios etwa die Kirchengeschichte des Timo-

dünkte, daraus vom Sokrates unabhängig verarbeitete, resp. der Sokratischen Überlieferung hinzufügte“<sup>1</sup>, schweigen über das Verhältnis des Apollinarios zu Eunomios vollständig, vielleicht weil beiden zu ihrer Zeit (439—440), die schon von ganz anderen Fragen bewegt und in Aufregung versetzt wurde, die arianischen Streitigkeiten nicht mehr wichtig genug schienen, um alle Einzelheiten derselben aus Philostorgios zu übernehmen. Photios teilt aus Philostorgios VIII, 12 mit: *Ὅτι οὐ μόνον τὸν μέγαν Βασίλειον, ἀλλὰ καὶ τὸν Ἀπολλινάριον λέγει πρὸς τὴν ἀπολογία Εὐνομίου ἀντιγράψαι. εἶτα πάλιν Εὐνομίου ἐν πέντε λόγοις συμπλακέντος Βασιλείῳ, ἐντυχεῖν ἐκεῖνον τῷ πρώτῳ καὶ βαρυνθῆσαντα λιπεῖν τὸν βίον.*

Die Ergänzung, welche Hieronymus' Bericht hier erfährt, ist nicht unwesentlich. Apollinarios schrieb danach gegen des Eunomios *Ἀπολογία*, oder, wie die Schrift uns heutzutage handschriftlich bezeichnet erscheint, *Ἀπολογητικός*, nicht aber gegen das grössere Werk des Eunomios, welches dieser gegen die drei Bücher des Basilios richtete. Da wir jenen Auszug aus Philostorgios dem Photios verdanken, so ist es auffallend, daß bei ihm die von ebendemselben Werke genannte Buchzahl an anderer Stelle abweicht. Photios las Eunomios' Schriften noch. Cod. 137 heisst es: *Ἀνεγνώσθη βιβλιδάριον ΕΥΝΟΜΙΟΥ, τῆς οἰκείας δυσσεβείας ἔκθεσις, οὗ ἡ ἐπιγραφή . . .*, worauf im Cod. Paris. Reg. 1226 (Bekk. = C) eine Lücke von dreizehn oder vierzehn Buchstaben folgt, die, wie aus den folgenden Mitteilungen über dieses Büchleins Widerlegung durch Basilios erhellt,

theos von Berytus, eines Schülers und begeisterten Bewunderers des Apollinarios, worin derselbe nicht bloß alle Schriften seines Meisters verzeichnet, sondern auch alle Briefe desselben, sowie die der berühmtesten Zeitgenossen an ihn gesammelt hatte? Und liegen uns vielleicht in Sozomenos noch Reste solcher auf jenen zuverlässigsten Gewährsmann zurückzuführender Mitteilungen vor?

1) L. Jeep, Quellenuntersuchungen zu den griechischen Kirchenhistorikern (Leipzig, Teubner, 1884), S. 141, vgl. zuvor S. 148. 149.

und schon Fabricius vermutete <sup>1</sup>, mit dem Worte *ΑΠΟΛΟΓΗΤΙΚΟΣ* ausgefüllt werden muß. Hieran schließt sich Cod. 138: *Ἀνεγνώσθη τοῦ αὐτοῦ δυσσεβοῦς ΕΥΝΟΜΙΟΥ βιβλίον, ἐν λόγοις τρισίν, ὡς δῆθεν τῶν ἀποδεδειγμένων κατὰ τῆς βλασφημίας αὐτοῦ τῷ θεῷ Βασιλεῖ αὐτόπων ἔλεγχος.* Hier nennt Photios ausdrücklich drei Bücher, eine Zahl, die man schon um des Gegensatzes willen gegen die drei Bücher des Basilios für die richtige zu halten geneigt sein wird. Die Auszüge aus Philostorgios sind überhaupt flüchtig gemacht, und daher ist die Verwechslung eines Γ mit Ε, besonders in einer nur etwas unsaubereren oder verwischten Abschrift wohl leicht erklärlich.

Inbezug auf die anderen Nachrichten werden wir dagegen Philostorgios den Vorzug vor Photios geben. Letzterer berichtet (Cod. 138), Eunomios habe seine drei Bücher gegen Basilios nicht vor dessen Tode zu veröffentlichen gewagt <sup>2</sup>, während Philostorgios, der Eunomios persönlich gekannt und, wie selbst Photios' dürftiger Auszug deutlich erkennen läßt, außerordentlich zahlreiche und eingehende Nachrichten über ihn überliefert hat, uns mitteilt, daß Eunomios allerdings seine Gegenschrift noch bei Lebzeiten des Basilios herausgegeben, und daß letzterer, nachdem er nur das erste Buch derselben gelesen, schwer erkrankt und gestorben sei. Dasselbe Sachverhältnis, daß nämlich Eunomios' Schrift, die gleichfalls die Aufschrift *Ἀπολογία* getragen zu haben scheint <sup>3</sup>, noch bei Basilios' Lebzeiten ans Licht trat, scheint sich mir auch aus dem Eingang von des

1) Im Anhang zum zweiten Bande der Thilo - Goldhorn'schen Biblioth. patr. Graec. dogmat., S. 579.

2) Ἐπεὶ δὲ ὁ θεῖος ἐκεῖνος ἀνὴρ τὴν παροικίαν λιπὼν εἰς τὸν οἰκεῖον καὶ οὐράνιον κληρὸν ἀνέδραμε, τοῦ πολλοῦ λυθέντος δέους ὀψὲ τοῦ καιροῦ, δημοσιεύειν οὐδὲ τότε πᾶσιν ἀλλὰ τοῖς φίλοις ἐθάρασησεν.

3) Greg. Nyss. c. Eunom. I, S. 299 B (Öhler S. 35): *Γραφέτω, εἰ δοκεῖ, καὶ τῆς δευτέρας ἀπολογίας ἀπολογία ἀλλήν· ἡ γὰρ νῦν οὐ διόρθωσις τῶν ἡμαρτημένων, κατασκευὴ δὲ μᾶλλον τῶν ἐγκλημάτων ἐστί.*

Nysseners Gregorios erstem Buche wider Eunomios zu ergeben <sup>1</sup>.

Es könnte jetzt nur noch gefragt werden, wann etwa Apollinarios gegen Eunomios' Ἀπολογητικός geschrieben. Im Auszuge aus Philostorgios sind Basilio und Apollinarios so nebeneinandergestellt, daß wer den Kampf eröffnete, nicht deutlich ersichtlich ist. Wenn Garnier mit seinen Nachweisungen im Rechte ist, wonach Basilio als junger Mann, noch vor der Übernahme des Bistums von Cäsarea im Jahre 370, ja ehe er überhaupt etwas gegen Ketzler schrieb, seine Schrift gegen Eunomios verfaßte, und wenn dieser selbst also noch früher, höchst wahrscheinlich nachdem er 360 sein Bistum zu Cyzicus hatte aufgeben müssen, seine abweichenden Ansichten in seinem Ἀπολογητικός niederlegte <sup>2</sup>: so werden wir das Richtige treffen, wenn wir der Angabe des Hieronymus, welcher Apollinarios an erster Stelle unter Eunomios' Gegnern nennt, folgen und Apollinarios überhaupt als den ersten Kirchenlehrer ansehen, der gegen Eunomios zu Felde zog. Und zwar muß diese Thätigkeit des Laodiceners in den Anfang der sechziger Jahre, 363 oder 364, fallen, d. h. in diejenige Zeit, in welcher Apollinarios auf dem Höhepunkte seines Ruhmes stand, Basilio dagegen, wie aus den uns noch erhaltenen, den ersten sechziger Jahren angehörigen Briefen beider erhellt, noch als schüchterner, im Streite unerfahrener junger Mann sich in den die Zeit bewegenden Fragen um Rat und Auskunft an den großen Laodicener wandte <sup>3</sup>. Gegen diese Ansetzung darf nach meiner Überzeugung nicht der Umstand geltend gemacht werden, daß Gregorios von Nyssa im Eingange seines Werkes gegen Eunomios der Widerlegung des Eunomios vonseiten des Apollinarios mit keiner Silbe Erwäh-

1) S. 285 BC, bei Öhler S. 22.

2) Für die Abfassung des Ἀπολογητικός um 360 erklären sich auch Klose, Geschichte und Lehre des Eunomius (Kiel 1833), S. 34 und Fritzsche, De Theodori Mopsuest. vita et scriptis (Halle 1836), S. 97.

3) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VIII, S. 107—113.

nung thut, sondern vielmehr so verfährt, als ob sein Bruder Basilios der einzige gewesen, der Eunomios auf den rechten Weg zurückzubringen sich habe angelegen sein lassen<sup>1</sup>. Das Schweigen des Gregorios ist mehr als hinreichend erklärt, wenn wir bedenken, daß, als er für seinen Bruder Basilios gegen Eunomios eintrat, Apollinarios bereits sein Hauptgegner in der Christologie war, gegen den er schon im Jahre 378 seinen wuchtigen *Ἀντιορητικός* geschrieben. Daß er jetzt noch Ehren halber Apollinarios sollte genannt haben, dürfen wir bei der erbitterten Gegnerschaft, die sich seitdem infolge der Neuerungen des Apollinarios in der Christologie zwischen beiden Kirchenlehrern herausgebildet, in keiner Weise erwarten.

Fabricius hielt Apollinarios' Gegenschrift für verloren<sup>2</sup>; ich behaupte, dieselbe liegt uns in den beiden fälschlich Basilios beigelegten Büchern, dem sogenannten vierten und fünften Buche wider Eunomios, deren ursprüngliche Einheit ich auf Grund der handschriftlichen Überlieferung gezeigt zu haben glaube, unversehrt noch vor, und es wird nunmehr die Aufgabe sein, dies, so weit als möglich, zu beweisen.

Eine Schwierigkeit tritt gleich hier uns in den Weg. Sie beruht in dem Umstande, daß der *Ἀντιορητικός κατ' Εὐνομίον*, den gegebenen Nachweisungen zufolge, einer Zeit angehört, in welcher Apollinarios als der Hauptkämpfer für die rechtgläubige Lehre, wie sie den meisten christlichen Zeitgenossen im nicänischen Bekenntnis niedergelegt erschien, gefeiert wurde. Die ganze Schrift ist darum durch und durch rechtgläubig, und dieser Umstand hat nicht zum wenigsten zu ihrer unversehrten Erhaltung beigetragen. Es fehlen in ihr fast gänzlich diejenigen Besonderheiten der Lehre und des Ausdrucks, im engeren Sinne die Lieblingsausdrücke und Schlagworte desselben, an welchen später Apollinarios' Schriften mehr oder weniger sicher zu er-

1) Vgl. Gregor. Nyss. c. Eunom. I, S. 285 A (Öhler S. 22).

2) „Apollinarii opus intercidit“ — vgl. den Anhang zum zweiten Bande der Thilo-Goldhorn'schen Biblioth. patr. Graec. dogmat. S. 579.

kennen sind. Doch, wie ich schon zuvor bemerkte, sind die sämtlichen Bedenken und Einwendungen, welche Garnier erhoben hat, um die Verfasserschaft des Basilios abzuwehren, derart, daß sie auf Apollinarios' Sprachgebrauch auf das genaueste zutreffen. Es wird daher meine Aufgabe sein müssen, zur Erhärtung der Behauptung, Apollinarios von Laodicea sei der Verfasser des fälschlich Basilios beigelegten *Ἀντιορητικὸς κατ' Εὐνομίου*, Garnier's Einleitung im einzelnen durchzugehen.

Beginnen wir mit Garnier's gewichtigstem Bedenken. Im § 73 seiner Vorrede S. LXIX knüpft er dasselbe an folgende, S. 287 sich findende Stelle: *μονόπιστος κυριώτερον ἂν λέγοιτο, κτίσμα μὲν ἀληθῶς κατ' Εὐνόμιον ὄν, γέννημα δὲ ψευδῶνίμως καλούμενος*. „Der Schreiber dieser Zeilen“, sagt er, „wer er auch immer sein mag, widerlegte eine Schrift des Eunomios, in welcher dieser Ketzler lehrte, der Sohn werde fälschlich ein Erzeugnis (*γέννημα*) genannt. Denn wie jenes *κτίσμα ἀληθῶς κατ' Εὐνόμιον ὄν* so gefalst werden muß, daß Eunomios behauptete, der Sohn sei in Wahrheit ein Geschöpf, so muß auch das folgende *γέννημα δὲ ψευδῶνίμως καλούμενος* so verstanden werden, daß damit dessen eigene Lehre gemeint sei, derzufolge er den Sohn als ein Erzeugnis bezeichnete, dem dieser Ausdruck nur fälschlich zukomme. Dergleichen aber hat Eunomios in seiner ersten Schrift nicht ausgesprochen, woraus folgt, daß er es in der zweiten gelehrt haben muß, von der mit Sicherheit behauptet werden kann, daß sie von Basilios nicht widerlegt sei, da sie erst nach dessen Tode ans Licht trat.“ Soweit Garnier. Wenn wir uns nochmals daran erinnern, daß dessen sämtliche Ausführungen unter dem Gesichtspunkte des Nachweises stehen, daß Basilios nicht der Verfasser ist, so wird es nicht schwer halten, an diesem Beispiele zu zeigen, daß Garnier in seinem Eifer zu viel bewiesen und damit über sein Ziel hinausgeschossen hat. Wir fragen überrascht: Wie kann Garnier, der sonst so besonnene Forscher, sich zu dem Schlusse verleiten lassen: weil jenes *κτίσμα μὲν ἀληθῶς κατ' Εὐνόμιον ὄν* die wahre Meinung des Eunomios bezeichne, müsse auch das zweite



Glied *γέννημα δὲ ψευδονύμως καλούμενος* einer irgendwo von ihm wirklich geäußerten Ansicht entsprechen? Und wie kann daraus sofort weiter geschlossen werden, daß, weil letztere Schlußfolgerung in dem von Basilios widerlegten *Ἀπολογητικός* nicht gezogen werde, dieselbe eben deswegen der zweiten, nach Basilios' Tode von seinem Bruder Gregorios bekämpften Schrift des Eunomios angehören müsse? In der That, wäre diese Beweisführung Garnier's eine zwingende, so wäre es mit der behaupteten Urheberschaft des Apollinarios von Laodicea schlecht bestellt. Aber ich glaube zeigen zu können, daß Garnier hier entschieden zu weit gegangen ist. Garnier trägt sämtliche Stellen aus Eunomios' *Ἀπολογητικός* zusammen, in denen er den Sohn auf Grund von Schriftstellen klar und deutlich als *γέννημα* und *ποίημα* bezeichnet; aber es wäre eine vollständig vergebliche Mühe, diejenige Stelle in derselben Schrift etwa wörtlich aufzutreiben zu wollen, in welcher der vom Sohne gebrauchte Ausdruck *γέννημα* als ein demselben nur fälschlich zukommender bezeichnet wird. Was Garnier nicht gesehen, ist einfach die Thatsache, daß wir in den Worten *γέννημα δὲ ψευδωνύμως καλούμενος* eine aus Eunomios' Voraussetzungen und Sprachgebrauch gezogene Schlußfolgerung des Apollinarios vor uns haben, nicht aber eine irgendwo, d. h. hier in einer anderen Schrift als dem *Ἀπολογητικός*, von Eunomios geäußerte Ansicht. Der ganze Zusammenhang zeigt, daß der Verfasser hier wie an so vielen anderen Stellen seiner in großen, zusammenhängenden Abschnitten streng syllogistischen Schrift auf nichts anderes ausgeht, als das Hinfällige, Unbegründete, streng logischen Ansprüchen nicht Genügende in Eunomios' Beweisführung, Ausdrucksweise und Sprachgebrauch nachzuweisen. Darum hätte Garnier schon auf den jenen von ihm ausgehobenen Worten vorangehenden Vordersatz *εἰ μονογενὴς ὁ υἱὸς διὰ τὸ μόνος ἐκ μόνου γεγενῆσθαι* zurückgreifen und sodann auch das unmittelbar Folgende mitteilen müssen: *εἰ ὁ υἱὸς δημιουργήμα τοῦ πατρὸς μόνος, τὰ δὲ πάντα τοῦ υἱοῦ· εἰπὼν „τὰ ἐμὰ πάντα σὰ ἐστὶ“, δυνατὸν εἰπεῖν· ἐπαγαγῶν δὲ „καὶ τὰ σὰ ἐμὰ“, κατ' Εὐνόμιον οὐκέτι καλῶς. αὐτὸς γὰρ ἑαυτοῦ εἶναι οὐκ ἠδύ-*

νατο φαίνεται οὖν ὅτι περὶ τῆς ὁμοιότητος καὶ τῆς κατὰ πάντα ἀπαραλλάκτου καὶ ὁμοίας οὐσίας αὐτῶν, οὐ περὶ κτισμάτων διαλεχθεῖς. Der Zusammenhang zeigt, wie mir scheint, klar und deutlich, daß wir es mit Schlußfolgerungen zu thun haben, welche der Verfasser dem Eunomios zieht. Die Bezeichnung *γέννημα*, deren sich Eunomios thatsächlich bedient, will er ihm gerade nicht gelten lassen, er erklärt den Gebrauch des Wortes, selbstverständlich in dem sonst allein von ihm berücksichtigten und widerlegten *Ἀπολογητικός* für einen unrechtmäßigen (*ψευδωνύμως*). Ich sage mit voller Überzeugung „selbstverständlich“, denn das, was Garnier S. LXX vorbringt, um das *γέννημα δὲ ψευδωνύμως καλούμενος* als wirklich von Eunomios behauptet in der zweiten Schrift desselben unterzubringen, ist mehr als schwach und gelingt ihm in keiner Weise. Denn die beiden aus des Nysseners Widerlegung ausgehobenen Sätze<sup>1</sup> sind so weit entfernt von dem gewünschten Wortlaut und dem gewünschten Sinn, daß sie vielmehr auf das einleuchtendste gerade meine Ansicht bestätigen, insofern nämlich, als sie uns zeigen, wie auch der Nyssener den Eunomios auf die Unmöglichkeit aufmerksam gemacht hat, die von ihm gebrauchten Begriffe *γέννημα* und *γέννησις* in wahren Sinne auf das Verhältniß des Sohnes zum Vater anzuwenden.

An die Ausdeutung jener Stellen knüpften sich noch einige Bedenken Garnier's, die hier kurz erwähnt sein mögen. Er findet es auffallend, daß mit Ausnahme von drei oder vier Schriftstellen aus Eunomios' *Ἀπολογητικός* die sämtlichen anderen in der Unzahl der von seinem unbekanntem

1) Greg. Nyss. c. Eunom. III, S. 511 D (Öhler S. 246): *Γεννητὸν οὕτως φησὶ τὸν υἱὸν καὶ γέννημα λέγειν οὐ παραιτούμεθα, τῆς γεννηθείσης αὐτῆς οὐσίας καὶ τῆς τοῦ υἱοῦ προσηγορίας τὴν τοιαύτην τῶν ὀνομάτων οικειουμένης σχέσιν. Τέως μὲν οὖν ὁ κριτικῶς τῶν λεγομένων ἀκούων τούτου μεμνήσθω, ὅτι τὴν γεννηθείσαν οὐσίαν ἐπὶ τοῦ μονογενοῦς εἰπὼν ἔδωκεν ἐκ τοῦ ἀκολούθου καὶ ἐπὶ τοῦ πατρὸς τὴν μὴ γεννηθείσαν λέγειν, ὡς μηκέτι μήτε τὴν ἀγεννησίαν, μήτε τὴν γέννησιν αὐτ' οὐσίας παραλαμβάνεσθαι, ἀλλ' ἰδίᾳ μὲν τὴν οὐσίαν παραλαμβάνεσθαι, ἰδίᾳ δὲ τὸ γεννηθῆναι αὐτὴν ἢ μὴ γεννηθῆναι διὰ τῶν ἐπιθεωρουμένων αὐτῇ ἰδιωμάτων κατανοεῖσθαι.*

Verfasser angezogenen und behandelten Schriftstellen mit keiner Silbe erwähnt würden. Insbesondere erschließt er aus dem Umstande, daß, weil sein Unbekannter S. 291 die Stelle Mark. 10, 18 (soll heißen Matth. 19, 17) anführe, diese aber in Eunomios' Ἀπολογητικός nicht vorkomme, wohl aber von Gregorios von Nyssa<sup>1</sup> erwähnt werde, ebendieselbe daher in des Eunomios zweiter Schrift gestanden und diese deshalb von jenem widerlegt worden sein müsse. Warum soll nicht ein besonders schriftgewaltiger Gegner des Eunomios seine Widerlegung desselben reichlich mit Schriftstellen ausgestattet haben? Und war es denn nötig, ja auch nur möglich, jede von dem Irrlehrer angeführte Stelle etwa als falsch angewendet zurückzuweisen? Doch die zutreffendste Antwort hat hier schon J. A. Fabricius gegeben, indem er auf die Stelle in Eunomios' Ἀπολογητικός Kap. 27: *τούτων δὲ πάντων ἐνκρινωῶς μὲν καὶ πλατύτερον ἐν ἑτέροις ἡμῖν ἀποδεδειγμένων, ἐν βραχεῖ δὲ νῦν πρὸς ὑμᾶς ὁμολογημένων, εὐχόμεθα κτλ.* aufmerksam machte und die Worte mit Recht so erklärte, daß Eunomios in denselben auf frühere, die vorliegenden Fragen genauer erörternde Schriften hinwies<sup>2</sup>. Garnier, der wohl einsah, daß mit dieser Deutung des gelehrten Fabricius alle seine zuvor erhobenen Bedenken hinfällig würden, suchte sich derselben dadurch zu entziehen, daß er in jenen Worten des Eunomios nur eine Verweisung auf den ersten, ausführlicheren Teil seines Ἀπολογητικός sehen zu müssen erklärte. Offenbar aber wird von ihm da derjenige Begriff, auf den es ihm gerade ankommt, in den Text hineingetragen. Er umschreibt den Sinn nämlich so: „Cum iam demonstrata sint a nobis haec omnia liquide et magis prolixè in caeteris quae praecedunt argumentationibus“ etc. Danach würden wir unbedingt eine nähere Bestimmung wie *ἐν τοῖς πρότερον εἰρημένοις* oder eine derartige, jedes Mißverständnis ausschließende örtliche Bestimmung erwarten müssen, unter allen Umständen

1) Contra Eunomium I. XI, S. 694B = Öhler S. 424.

2) Notandus hic locus, quo ad uberiora sua scripta iam ante illud tempus edita Eunomius provocat.

aber müßte vor *ἑτέροις* der Artikel stehen. Da dieser fehlt, so hat Fabricius mit Fug und Recht die Worte von anderweitigen Ausführungen des Eunomios verstanden, auf welche er seine Leser einfach verweist. Diesem durch Fabricius' richtige Deutung hergestellten Verhältniß entspricht übrigens durchaus das Verhalten des Apollinarios in seiner Schrift selbst. Er verhandelt zumeist mit seinem Gegner Eunomios, den er wiederholt mit Namen nennt, unmittelbar in der zweiten Person der Einzahl, zuweilen aber auch, was als ganz selbstverständlich angesehen werden muß, mit den Anhängern desselben als seinen Gegnern in der Mehrzahl. Und die eunomianischen Sätze, auf welche er sich bezieht, sind entweder dem Wortlaute oder dem Sinne nach in Eunomios' *Ἀπολογητικός* enthalten, ohne daß damit ausgeschlossen ist, daß hier und da auf frühere schriftliche und mündliche Äußerungen des Eunomios zurückgegriffen wäre. Das Verhältniß erscheint eben als ein solches, daß, wie auch Philostorgios' Nachricht bezeugt, das Erscheinen des *Ἀπολογητικός* des Eunomios in ganz eigentlichem Sinne Apollinarios zur Eröffnung des Kampfes die unmittelbare Veranlassung und Aufforderung gegeben und daß diese Schrift als die übersichtlichste Zusammenfassung der schon seit längerer Zeit bekannten und vielumstrittenen Lehren des Hauptwortführers der Arianer naturgemäß von ihm in erster Linie Berücksichtigung erfahren hat: eine Sachlage, die selbst Garnier an keiner anderen Stelle der Schrift, mit Ausnahme der eben behandelten, irgendwie zu verdunkeln oder in Zweifel zu ziehen gewagt hat.

Endlich dürfte Garnier damit gleichfalls zu viel behaupten, wenn er a. a. O. S. LXXI mit Berufung auf Gregorios von Nyssa, Philostorgios und Photios sich darauf stützt, Eunomios habe nichts weiter als die beiden Schriften geschrieben, von denen bisher die Rede war. Schon die emsige Thätigkeit und ausgedehnte Wirksamkeit, welche der Mann nach Philostorgios' Bericht zur Ausbreitung und Geltendmachung seiner Lehren und dogmatischen Überzeugungen entfaltete, lassen es als selbstverständlich erscheinen, daß Eunomios mehr als zweimal zur Feder gegriffen, auch wenn uns

nicht jede einzelne Schrift nach Aufschrift und näherer Bestimmung genannt wird. Auch Hieronymus', freilich auf eine spätere Zeit bezügliche Ausdrucksweise: „Usque hodie vivere dicitur in Cappadocia et multa contra ecclesiam rescribere“ — scheint mir die Nötigung zu enthalten, an eine umfangreichere schriftstellerische Wirksamkeit des Eunomios zu denken. Besitzen wir ja doch heute aufser dem *Ἀπολογητικός* noch Eunomios' *Ἐκθεις πιστεως*, die er auf Befehl des Kaisers Theodosius im Jahre 383 diesem zu Konstantinopel überreichte<sup>1</sup>. Nicht minder weist uns des zeitgenössischen Nemesios Bezugnahme auf Eunomios' teils aus platonischen, teils aus aristotelischen Grundsätzen gemischte Erklärung der Seele<sup>2</sup>, die im *Ἀπολογητικός* keine Stätte findet, auf ebendieselbe Annahme, ebendenselben Ausweg der Erklärung.

Die weiteren, zumeist sprachlichen Bedenken Garnier's sind, wie ich zuvor schon bemerkte, sämtlich derart, daß je weniger sie es zulassen an Basilios als Verfasser zu denken, desto überzeugender für die Abfassung der Schrift durch Apollinarios sprechen. Nach Erledigung der hauptsächlichsten Schwierigkeit, welche Garnier im § 73 seiner Vorrede behandelte, wird es am einfachsten sein, wenn wir die übrigen Abschnitte derselben der Reihe nach durchgehen.

Stellen wir Garnier's Gesamturteil über die sprachlichen Unterschiede, die ihm im Vergleich zu den drei ersten Büchern entgegengetreten, gewissermaßen als Entwurf und Übersicht für das Folgende voran.

Seinen Verdacht begründet er im allgemeinen § 66, S. LXIV zunächst so: „Animadverti enim, quod iam animadverterant multi, eos a tribus prioribus genere dicendi quam maxime differre, eamque diversitatem tantam esse, ut si Basilium horum auctor esse dicatur, eum sibi dissimillimum fuisse oporteat. Et vero verba, dictio, phrasis et ut paucis absolvam omnia conspicuas et certas peregrinitatis

1) Socrat. Hist. eccl. V, 10.

2) Nemes. De nat. hom. Kap. II, S. 45.

notas videntur praeferre. Nova sunt verba et apud Basilium inusitata, nova quoque loquendi genera; et universe dicam tantam esse diversitatem dictionis, ut qui eam non videat, lippiat necesse sit.“ In der That sind damit die hauptsächlichsten und tiefgreifendsten Unterschiede zusammengefaßt. Nun zu den Einzelheiten.

Garnier tadelt zunächst den überaus häufigen Gebrauch der Partikel *εὶ*, die Fülle der kleinen, kurzen, mit *εὶ* eingeleiteten Satzglieder. Er sieht mit Recht darin eine starke Abweichung von der wohlgegliederten, ebenmäfsig und glatt verlaufenden Darstellung des Basilios, thut aber dem Verfasser entschieden dadurch Unrecht, dafs er einzelne solcher kleinen Satzglieder aus dem Zusammenhange reißt, ihren Inhalt zerklaut und für dürftig erklärt, während jedes dieser kleinen Satzteilchen innerhalb des grossen Gefüges von Schlüssen und Beweisen, aus dem sie herausgegriffen, sehr wohl an seiner Stelle steht und an seinem Teile zur Hervorbringung des eigentümlich Zwingenden einer solchen syllogistischen Beweisführung beiträgt. Es ist nicht überflüssig, an dieser Stelle des Urteils uns zu erinnern, das gerade Basilios über Apollinarios' Schreibweise fällt. Er sagt von ihm Ep. CCLXIII, n. 4 geradezu: *ἔστι μὲν οὖν αὐτοῦ καὶ τὰ τῆς θεολογίας οὐκ ἐκ γραφικῶν ἀποδείξεων, ἀλλ' ἐξ ἀνθρωπίνων ἀφορμῶν* (zwei Codd. *λογισμῶν*) *τὴν κατασκευὴν ἔχοντα* — Worte, aus denen klar hervorgeht, dafs Apollinarios in der Entwicklung und Verteidigung seiner theologischen Ansichten sich dialektischer Beweisführung bedient hat. Aus den uns von seinen Schriften erhaltenen Bruchstücken ersehen wir deutlich, dafs er „ein Verfasser gewesen ist, der disputatorisch zu schreiben und dialektisch zu argumentieren liebte und sich in Syllogismen gefiel“<sup>1</sup>. Caspari machte zuerst darauf aufmerksam, „dafs der trinitarische Teil der *Κατὰ μέρος πίστις* im ganzen einen disputatorischen und hier und da — z. B. in der Partie über die Gottheit des heiligen Geistes auf p. 171 a b (Mai) — einen dialektisch argumentierenden Charakter trägt“,

1) Caspari a. a. O. S. 99.

und ich selbst habe betreffs der Schrift *Περὶ τριάδος* ähnliche Merkmale hervorgehoben<sup>1</sup>. Eine syllogistische Schrift ist nun aber, besonders in seinem ersten Teile, der *Ἀντιορητικός κατ' Ἐννομίου* in ganz hervorragendem Mafse. Dieses Gepräge hat Garnier völlig verkannt. Auf Schritt und Tritt stossen wir da auf jenes für Apollinarios so bezeichnende, ihm so geläufige Verfahren seinen Gegnern gegenüber: genau wie in den beiden genannten Schriften des Laodiceners sind auch hier Syllogismen und Schriftbeweise kunstvoll und beweiskräftig miteinander verbunden und verflochten. Wollte man irgendein Stück aus Apollinarios' schriftstellerischer Hinterlassenschaft zum Vergleich heranziehen, so müfste man die meisten der Bruchstücke aus seiner Schrift wider Diodoros<sup>2</sup>, die ausdrücklich (a. a. O. S. 145) als ein *λόγος συλλογιστικός* bezeichnet wird, hier aufführen, oder auch jenes Bruchstück mit der Überschrift *Ἀπὸ συλλογισμῶν* (a. a. O. S. 131). Sie alle stimmen mit dem *Ἀντιορητικός* in der von Garnier nicht erkannten und gewürdigten syllogistischen Art und Weise der Beweisführung so genau überein, dafs sie fast sämtlich in diesem selbst stehen könnten. Da tritt uns der echte Apollinarios, wie Basilios ihn schildert, die Bruchstücke ihn uns nur ahnen lassen, so vollständig und so unverkürzt vor die Augen, wie ihn zu sehen es in der That uns bisher nicht vergönnt gewesen ist.

Mit weiteren Beobachtungen sprachlicher Art werden wir uns kürzer abfinden können.

Im § 68 macht Garnier auf den häufigen Gebrauch des Wortes *θεῖσις* aufmerksam, für welches Basilios regelmäfsig und ausschliesslich *νόθεσία* im Sinne von adoptio gebraucht. Garnier teilt Beispiele für jenen häufigen Gebrauch nicht mit, ich weise auf die hauptsächlichsten hin: S. 279 BC, 281 D, 305 D, 313 B, 314 A; er hätte aber nicht verschweigen sollen, dafs der Verfasser daneben auch das gleichbedeutende und bei Apollinarios in der *Κατὰ μέρος πίστις*<sup>3</sup> vorkommende

1) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VI, S. 541. 542.

2) Leont. adv. fraud. Apollinarist. bei Mai, Spicileg. Roman. II, 2, S. 143ff.

3) Im Anhang zu Lagarde's Ausgabe des Titus Bostre-

*υιοθεσία* verwendet: S. 287 D, 292 E, 297 A, 302 E. Das Wort *θέσις* in dieser Bedeutung (= adoptio) ist gut Griechisch, ich führe zum Beleg nur den Alexandriner Appianos an, überdies aber wird sein Gebrauch im Eingange der Schrift S. 279 BC vom Verfasser ganz ausdrücklich und und zwar völlig ausreichend begründet, wenn er sagt: *εἰ εἰς κύριος φύσει, πολλῶν θέσει καλουμένων, καὶ εἰς υἱὸς φύσει, πολλῶν ὀνομαζομένων υἱῶν θέσει, τὸ θέσει κατὰ μίμησιν τοῦ φύσει λέγεται. θέσει γὰρ οὐδὲν ἂν λεχθεῖν, μὴ προηγουμένου τοῦ φύσει. εἰ οὖν ἡμεῖς υἱοὶ θέσει θεοῦ, ἀνάγκη τὸν φύσει υἱὸν προὔπαρχειν.* Dafs wir das Wort *θέσις* z. B. in den Bruchstücken von Apollinarios' christologischer Hauptschrift „Erweis der Fleischwerdung nach dem Bilde des Menschen“, welche Gregorios von Nyssa so zahlreich uns aufbehalten, nicht finden, ist rein zufällig, wir haben da eben immer nur wenig zusammenhängende Sätze; dafs aber das Wort dem sonstigen Sprachgebrauch des Apollinarios angehört, zeigt deutlich das Adiectivum verbale *θετός* in den Worten desselben: *Καὶ εἰ ἀνθρώπῳ συνήφθη ὁ θεός, τέλειος τελείῳ, δύο ἂν ἦσαν, εἷς μὲν φύσει υἱὸς θεοῦ, εἷς δὲ θετός* (bei Greg. Nyss. Antirrh. c. Apoll. Kap. 42, S. 232). Genau dem entsprechend heifst es im *Ἀντιρρητικὸς κατ' Εὐνομίου* S. 313 B: *καὶ υἱοὶ θεοῦ λέγονται πολλοὶ ἐν τῇ γραφῇ . . . θέσει μέντοι καὶ χαρακτῆρί τινι υἱοθετούμενοι ἀπὸ τοῦ ἀληθινοῦ θεοῦ, υἱοὶ θεοὶ καὶ μὴ ἀληθινοί.* Hieran möge gleich die weitere Übereinstimmung im Sprachgebrauch hinsichtlich des Wortes *υιοθετεῖσθαι* gereiht werden. Apollinarios sagt *Κατὰ μέρος πίστις* (Lag. S. 111, 33ff.): *τέλειον δὲ [ἔχει] καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἐκ θεοῦ δι' υἱοῦ χορηγούμενον εἰς τοὺς υἱοθετούμενους.* Im *Ἀντιρρητ. κατ' Εὐν.* S. 309 B heifst es: *καὶ δουλαγωγεῖται μὲν ἐπιτάγμασι τοῖς τοῦ πνεύματος ὁ Ἰσραὴλ σὺν φόβῳ νοθετούμενος, υἱοθετεῖται δὲ Χριστιανῶν ἐκκλησία δι' ἀγάπης ἀγιαζομένη.* Ebenso steht das Wort S. 305 D und, wie eben mitgeteilt, S. 313 B.

nus S. 111, 30 ff.: *τὸν λόγον . . . οὐχ ὡς λόγον λαλούμενον οὐδὲ καθ' υιοθεσίαν υἱόν . . . ἀλλὰ υἱὸν φύσει θεόν.*



Unmittelbar nach *θείσις* führt Garnier das Wort *θειικός* an. Er mag recht haben, daß es nirgends bei Basilios vorkommt, um so häufiger treffen wir es bei Apollinarios. Er verbindet das Adjektiv *θειικός* mit *προσκύνησις* (K. μ. π. Lag. S. 109, 38), *παρουσία* (K. μ. π. Lag. S. 106, 6), *φύσις* (Lag. S. 115, 4, ferner im Briefe an Petrus bei Mai, Script. vet. nov. coll. VII, S. 16 a und S. 302 und in den von Timotheos bei Leontios a. a. O. S. 149 angeführten Schriften), *βασιλεία* (Lag. S. 118, 36), *σῶμα* (Lag. S. 118, 6), *τελειότης* (Lag. S. 119, 35), *δύναμις* (Lag. S. 121, 35); das Adverbium *θειικῶς* findet sich in der *Κατὰ μέρος πίστις* (S. 110, 17), das substantivierte Adjektiv in einer syllogistischen Schrift (Timotheos bei Leont. a. a. O. S. 142: *οὔτε οὖν τὸ θεϊκὸν ἀνθρώπινον τῇ διαίρεσει τῇ κατὰ τὸ σῶμα*), ebenso in der Schrift wider Diodoros (bei Leont. a. a. O. S. 144) und in seiner christologischen Hauptschrift (bei Greg. Nyss. Kap. 27, S. 188). — Genau dem entsprechend ist die Verwendung des Wortes *θειικός* im *Ἀντιρρητικὸς κατ' Εὐνομίον*. Es findet sich in Verbindung mit *ἐνέργεια* (S. 304 D), *συνάφεια* (S. 307 C), *δόξα* (S. 308 D, 309 E), *ἐξουσία* (S. 316 C) und *πνεῦμα* (S. 311 D), während für letzteres auch *πνεῦμα τὸ θεῖον* (S. 310 B) vorkommt, wie auch in Apollinarios' Brief an Dionysios: *ἐπάμεθα καὶ ἡμεῖς τοῖς θείοις ῥήμασι* (Lag. S. 116, 4); das Adv. *θειικῶς* ganz den obigen Beispielen entsprechend S. 288 E und 292 A.

Im § 69 hebt Garnier eine Reihe von Ausdrücken hervor, die dem Sprachgebrauch des Basilios fremd seien, so zunächst *τὸ ὑπερκόσμιον σῶμα Χριστοῦ* S. 298 B. Das Adjektiv *ὑπερκόσμιος* kann ich zwar bei Apollinarios sonst nicht nachweisen, es findet sich aber bei dem gleichzeitigen Dionysios, wie ich dem von Engelhardt im zweiten Bande seiner Übersetzung der Schriften desselben zusammengestellten Dionysios-Lexikon entnehme, woselbst S. 383 und S. 384 eine reiche Sammlung von Zusammensetzungen mit *ὑπέρ* gegeben ist. Auch der Neuplatoniker Proklos bietet (Inst. theol. c. 115, p. 136 ed. Creuzer) u. a. die Zusammensetzungen *ὑπερούσιος*, *ὑπέρζφος* und *ὑπέρονος*, von denen *ὑπερούσιος*

auch sonst bei kirchlichen Schriftstellern schon früher vorkommt. — Als dem Sprachgebrauch des Basilios fremd bezeichnet Garnier ferner den Ausdruck *θεοῦ παῖς* von Jesus (S. 299 B). Derselbe tritt uns in den Bruchstücken des Laodiceners freilich nicht entgegen, aber im *Χριστὸς πάσχω*, der nach meiner Meinung von Apollinarios herrührt<sup>1</sup>, begegnen wir ihm wiederholt, ohne dafs man berechtigt ist, diesen Gebrauch überall auf metrische Beweggründe zurückzuführen. So V. 988: *θεοῦ τε παῖδα τοῦτον ἀγγελίας ἔφη*, desgl. V. 1087, 1222, 1774, während daneben sich auch *θεοῦ υἱός* findet, so V. 983, 984 und 1115: *θεοῦ τε κειράγασι τρανώς σ' υἱέα*. — Zur Bezeichnung des Ausgangs des heiligen Geistes lesen wir, wie Garnier anmerkt, im *Ἀντιρρ. κατ' Εὐνομίου* das bei Basilios sich nicht findende Substantiv *ἐκπομπή*. Dieses selbst freilich bieten wiederum die sonstigen Schriften des Apollinarios nicht, wohl aber das Verbum *ἐκπέμπεσθαι: τοῦ πνεύματος ἐκ τῆς οὐσίας τοῦ πατρὸς δι' υἱοῦ ἀδίδως ἐκπεμφθέντος* (K. μ. π. Lag. S. 111, 6). — Auch die Bezeichnung David's als *ὑμνωδός* S. 309 empfindet Garnier als eine fremdartige. Nun wohl, das sind Geschmacksachen, über die bekanntlich sich nicht streiten läfst. Das Wort scheint mir jedenfalls ein sehr angemessenes, es ist im dichterischen Sprachgebrauch heimisch und gerade aus Euripides bekannt, als dessen glücklichen Nachahmer den Apollinarios nicht nur Sozomenos preist, sondern wir selbst noch zu bewundern imstande sind. Es ist nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, wie Apollinarios jenes schmückende Beiwort in der Schrift *Περὶ τριάδος* (S. 375 A) sinngemäfs so umschreibt: *Καὶ πρῶτος ἡμᾶς Δαυὶδ διδασκέτω. Ὑμνον γὰρ οὗτος ἐξ ὀλοκλήρου τῆς κτίσεως συνθεῖς τῷ θεῷ* u. s. w. Gleichfalls mit Bezug auf David ist eine andere Bezeichnung aber eine völlig gleiche. Vom heiligen Geiste heifst es mit Bezug auf Ps. 32, 6 im *Ἀντιρρ. κατ' Εὐν.* S. 306 A: *ὁ δὲ καὶ πνεῦμα στόματος ὀνομάζεται παρὰ τῷ προφήτῃ Δαβίδ,*

1) Vgl. meine Abhandlung „Über die dem Gregorios Thaumaturgos zugeschriebenen vier Homilien und den *Χριστὸς πάσχω*“ in d. Jahrb. f. prot. Theol. X, S. 657—704.

während dasselbe Wort des Ps. 32, 6 von Apollinarios in der *Κατὰ μέρος πίστις* (Lag. S. 107, 34) ganz ebenso als *ἐκ τοῦ προφήτου Δαβὶδ* entnommen angeführt wird. — Noch merkwürdiger ist die Beanstandung des *ἅγιος Παῦλος* S. 320 A vonseiten Garnier's. Er schützt den Basilios vor diesem nach seiner, höchst wahrscheinlich durch den katholischen Heiligkeitsbegriff beeinflussten Meinung sicherlich sehr unangemessenen Beiwort durch die Bemerkung, daß es an der einzigen Stelle, wo es überliefert erscheine (De spir. s. c. XVI), als unechtes Einschiebsel zu tilgen sei. Warum hat Garnier dann nicht auch das doch auf derselben Linie stehende ehrende Beiwort *μακάριος* für Paulus beanstandet? Daß wir letzteres (S. 317 D) finden, ist hinlänglich dadurch erklärt, daß Eunomios es selbst gebrauchte<sup>1</sup>, desgl. treffen wir es bei Basilios' Bruder Gregorios in der Schrift wider Eunomios (Buch XII, S. 443), und dem *ἅγιος Παῦλος* ist doch mindestens gleichwertig, wenn nicht überlegen *ὁ θεῖος ἀπόστολος*, mit welchem hohen Beiwort Gregorios von von Nyssa (a. a. O. II, S. 192 und S. 198), Basilios selbst (Epist. 46: *ὁ θεῖος καὶ μακάριος Παῦλος*) und Theodoretos (Hist. eccl. I, 7) den Paulus auszeichnen. — Endlich gehört hierher das S. 313 D von Gott gebrauchte Adjektiv *παν-ἅγιος*, das man nach Garnier's Versicherung bei Basilios vergeblich suchen würde. Ich will kein besonderes Gewicht darauf legen, daß Apollinarios im *Χριστὸς πάσχω* V. 2816 sagt: *σὺν πατρὶ καὶ πνεύματι τῷ παναγίῳ*, aber das Wort begegnet uns schon bei Athanasios, sogar auf den Leib des Herrn angewendet (Epist. ad Adelph. c. 7, S. 916 = Thilo S. 856), desgl. in der höchst wahrscheinlich Apollinarios' Zeitgenossen Dionysios angehörigen, fälschlich Hippolytos beigelegten Schrift gegen Beron (Lag. S. 60, 2. 21; 63, 13), wie auch die gleichbedeutenden *πανάγης* und *πάναντος* bei Dionysios (a. a. O. S. 373), so daß nicht der geringste Grund vorhanden ist, es bei Apollinarios etwa auffällig zu finden.

Im § 70 seiner Vorrede handelt Garnier von der ver-

1) Bei Greg. Nyss. c. Eunom. VI, S. 340 Öhler.

schiedenen Schriftanführungsweise seines Unbekannten im Vergleich mit der des Basilios. Es ist ganz unerheblich, daß Basilios das *γέγραπται γάρ* voranstellt und dann die Schriftstelle folgen läßt, im *Ἀντιορητικός κατ' Εὐνομίου* dagegen in freierer Weise das *γέγραπται* nachgestellt wird. Schief gefaßt scheint mir ferner die Erklärung der von Garnier getadelten Beziehung in folgender Stelle (S. 306 A): *ἐν δὲ καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, ἀληθῶς ἅγιον πνεῦμα κατὰ τὸ γεγραμμένον τὸ μετὰ πατρὸς καὶ υἱοῦ συνδοξαζόμενον.* Ich stelle durchaus in Abrede, daß die Form der Beziehung im allgemeinen eine unangemessene ist, daß insbesondere *τὸ γεγραμμένον κτλ.*, wie Garnier verstanden wissen will, wörtlich eine Schriftstelle enthält. Dieselbe wird man vergeblich suchen; ich glaube aber, daß gar keine Nötigung vorliegt, die Worte so zu übersetzen, wie Garnier es thut, sondern es ist — so erlaube ich mir zu erklären — die Rede von dem heiligen Geist, der in Wahrheit heiliger Geist sei, nach dem Schriftwort, worin er gleicher Ehre mit dem Vater und dem Sohne teilhaftig wird. Welche Schriftstelle gemeint ist, wird in unmittelbarem Anschluß an die ausgehobenen Worte angedeutet durch das oben schon erwähnte *ὁ δὲ καὶ πνεῦμα στόματος ὀνομάζεται παρὰ τῷ προφήτῃ Δαβίδ.* Es ist Ps. 32, 6: *τῷ λόγῳ τοῦ κυρίου οἱ οὐρανοὶ ἐστερεώθησαν, καὶ τῷ πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ πᾶσα ἡ δύναμις αὐτῶν.* Auch Garnier entscheidet sich für diese Beziehung und verweist mit Recht auf des Verfassers weiterhin S. 307 D folgende Erklärung: *ἐπεὶ καὶ ὁ Δαβὶδ λόγον καὶ πνεῦμα συνδοξάζων τῷ λόγῳ κυρίου τοὺς οὐρανοὺς εἴρηκεν ἐστερεῶσθαι καὶ τῷ πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ πᾶσαν τὴν δύναμιν αὐτῶν.* Ich meine, es kann gar nicht davon die Rede sein, daß der Verfasser, wie Garnier wähnt, seine Erklärungen an die Stelle von Schriftworten gesetzt habe, um etwas zu beweisen, und ich leugne das ebenso bestimmt in dem zweiten von Garnier angeführten Beispiel (S. 303 D): *κατὰ τὸ γεγραμμένον ζῶν τὸ πνεῦμα, τὸ τῶν οὐρανίων δυνάμεων ἀποτελεστικόν,* wo der letzte mit *τὸ* anhebende Zusatz in ganz ähnlicher Weise wie zuvor im ersten Beispiel übersetzt und erklärt werden muß. Merkwürdig ist der

Unterschied, den Garnier allein gelten lassen will. Bei Anführung weltlicher Schriftsteller will er eine solche freiere Behandlung der Worte derselben zulassen, verbietet dieselbe aber unbedingt bei Anführung von Stellen der heiligen Schrift. Was könnte daraus nicht alles für Unheil erwachsen! „Profecto“ — so malt sich der fromme Benediktiner das aus — „si propria Scripturarum sic immutare semel liceat, quidvis probare, quidvis negare facillimum erit. Ex quo sequetur, ut controversiis atque contentionibus nec finis possit imponi nec modus.“ Nun, wir fürchten uns nicht davor und müssen doch bewundernd anerkennen, daß trotz dieses freieren Verfahrens — und es könnten noch Dutzende von Beispielen angeführt werden — der *Ἀντιρρητικός καὶ Ἐνομίον* auch in der Schrifterklärung und Schriftbenutzung eine sehr stattliche und hervorragende Leistung ist. Dies freiere, andeutungsweise Verfahren, dies Sich-aneignen des Inhalts ohne sklavisches Haften an der Form der Schriftstellen ist nun aber eine besondere Eigentümlichkeit des Apollinarios. Eunomios selbst will ich hier gar nicht besonders erwähnen<sup>1</sup>; ist es aber nicht auffällig, daß Apollinarios in der *Κατὰ μέρος πίστις* gerade dieselbe Stelle für den heiligen Geist benutzt, die im *Ἀντιρρητικός* mehrfach angeführt ist, und daß die Einführung derselben, wie *Ἀντιρρητ.* S. 307 D, eine freiere ist? Man vergleiche die folgende Stelle (*Lag.* S. 107, 33): *καὶ πνεῦμα ὡσαύτως πνεῦμα θεοῦ ἐστίν, ὡς γέγραπται „πνεῦμα ὁ θεός.“ καὶ ἄνωθεν δὲ ἐκ τοῦ προφήτου Δαβὶδ „τῷ λόγῳ κυρίου“ δεδήλωται „τοὺς οὐρανοὺς ἐστερεῶσθαι καὶ τῷ πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ πᾶσαν τὴν δύναμιν αὐτῶν.“* Ich übergehe die Stellen der *Κατὰ μέρος πίστις* bei *Lag.* S. 108, 36 ff., 110, 4 ff., um auf die überaus bezeichnende Anführung *Κατὰ μέρος πίστις* bei *Lag.* S. 113, 11 ff. besonders hinzuweisen. Da sagt Apollinarios nach mehreren Aus-

1) Vom heiligen Geiste redend, sagt er im *Ἀπολογητικός*, Kap. 26, S. 297 (Goldhorn S. 608): *οὐδὲ μὴν ταῦτόν τῳ μονογενεῖ. οὐ γὰρ ἂν ὑπηρεθιμήθη τούτῳ ὡς ἰδίαν ἔχων ὑπόστασιν, ἀρκούσης καὶ πρὸ τούτων τῆς τοῦ σωτῆρος φωνῆς, δι' ἧς ἕτερον ἔφη σαφῶς τὸν ἀποσταλησό-μενον εἶναι πρὸς ὑπόμνησιν καὶ διδασκαλίαν τῶν ἀποστόλων.*

sprüchen des Apostels Paulus: *καὶ πάλιν λέγει „εἰ μὲν γὰρ ὁ ἐρχόμενος ἄλλον Ἰησοῦν κηρύσσει, ὃν οὐκ ἐκηρύξαμεν, ἢ πνεῦμα ἕτερον λαμβάνετε, ὃ οὐκ ἐλάβετε, ἢ εὐαγγέλιον ἕτερον, ὃ οὐκ ἐδέξασθε, καλῶς ἂν εἴχασθε“*. Was würde Garnier zu solcher Entweihung des Heiligen sagen? Der Wortlaut von Gal. 1, 8. 9 ist das nicht, wohl aber, genau wie in der obigen Stelle aus dem *Ἀντιρρητικός*, der Sinn. Apollinarios nimmt sich eben die Freiheit, den Ausspruch wie alle anderen mit *καὶ πάλιν λέγει* einzuleiten, und wir sollten dem großen Schrifterklärer um dieser seiner freieren Form willen zürnen, infolge der Handhabung derselben gar Gefahr im Verzuge wähen? Das sei ferne. Jedenfalls dürfte auch hier zwischen den erwähnten Schriften, nämlich der *Κατὰ μέρος πίστις* und dem *Ἀντιρρητικός κατ' Ἐυνομίου*, die erwünschteste Gleichartigkeit sich herausgestellt und die Behauptung, daß wir in letzterer ein echtes Werk des Apollinarios vor uns haben, eine neue Stütze „gewonnen haben.

Zu einer solchen wird sich auch gestalten, was mit Bezug auf die von Garnier § 71 seiner Vorrede angeführten Beispiele aus Schriften des Apollinarios beizubringen ist. Im *Ἀντιρρητικός κατ' Ἐυνομίου* heisst es S. 280 C: *εἰ κτίσμα λέγοντες τὸν υἱὸν οὐχ ὡς ἐν τῶν κτισμάτων λέγουσι· διατὶ γέννημα λεγόντων ἡμῶν ὡς ἐν τῶν γεννημάτων νοοῦσιν.* — S. 283 D: *εἰ κτίσμα καὶ οὐ γέννημα ὁ υἱός, καὶ πάντα δὲ τὰ ὄντα κτίσματα, μᾶτην ἀγέννητος ὁ πατὴρ λέγεται, οὐκ ὄντος ὄλως γεννήματος πρὸς δ καλεῖται ἀγέννητος.* — S. 284 C: *εἰ φύσει ἀγέννητος ὁ πατήρ, φύσει γεννητός καὶ ὁ υἱός· εἰ δὲ φύσει γέννημα, οὐκέτι κτίσμα. ὄντος οὖν τοῦ φύσει γεννήματος, ἀνάγκη καὶ τὸν γεννήσαντα εἶναι.* — S. 286 D: *οὐδὲν ἄρα κοινόν ἐστιν υἱοῦ καὶ πατρός. οὐδὲ ἢ κτίσις, εἴπερ ποίημα καὶ οὐ γέννημα ὁ υἱός. εἰ γέννημα ὁ υἱός, οὐχ ὡς ἐν τῶν γεννημάτων, πᾶν δὲ γέννημα κτίσμα, οὐ κτίσμα ὁ υἱός. οὐδὲ γὰρ γέννημα ὡς ἐκεῖνα.* — Ähnlich ist das Folgende S. 287 B: *εἰ ὁ υἱός ἐνεργημα καὶ οὐ γέννημα, οὔτε ὁ ἐνεργήσας, οὔτε μὴν τὸ ἐνεργηθὲν αὐτός ἐστιν.* — Gleich darauf S. 287 C die zuvor schon zu anderem Zwecke erörterte Stelle: *μονόκτιστος κυριώτερον ἂν λέγοιτο, κτίσμα μὲν ἀληθῶς κατὰ*

Ἐνόμιον ὦν, γέννημα δὲ ψευδονόμως καλούμενος. — S. 292C: εἰ πρὸ τῆς κτίσεως ὁ υἱὸς οὐ γέννημά ἐστιν, ἀλλὰ κτίσμα· πρωτόκτιστος ἂν ἐλέγετο καὶ οὐ πρωτότοκος. — Statt vieler endlich noch das eine Beispiel S. 306C: καὶ τὸ γέννημα ἐξ αὐτοῦ ἐκφαίνει τὸν λόγον.

Die Beispiele zeigen klar und deutlich, daß der Verfasser des *Ἀντιρρητικός* die Bezeichnung *γέννημα* für den Sohn mit Vorliebe gebraucht hat. Wir sind Garnier zu Danke verpflichtet für den Nachweis, daß dieser Sprachgebrauch dem Basilios völlig fremd ist, ja daß er ihn (*Adv. Eunom. II, 6. 7*) auf das bestimmteste zurückgewiesen und verworfen. Nicht minder sicher und für meinen Nachweis besonders wertvoll ist nun aber die Thatsache, daß Apollinarios in seinen uns sonst aufbehaltenen Schriftresten den Sohn als *γέννημα* bezeichnet. Hier der Beweis:

*Κατὰ μέρος πιστις* bei Lag. S. 107, 9 ff.: Θεὸν μὲν τὸν υἱὸν τῷ ἰδιώματι τοῦ πατρὸς καλοῦντες ὡς εἰκόνα καὶ γέννημα, κύριον δὲ τὸν πατέρα τῷ τοῦ ἑνὸς κυρίου προσαγορεύοντες ὀνόματι ὡς τοῦτου ἀρχὴν καὶ γεννήτορα. — S. 107, 32: οὗτος (d. h. der Sohn) εἰκὼν ἐστὶ καὶ γέννημα τοῦ πατρὸς καὶ οὐκ ἀδελφὸς αὐτοῦ. — S. 110, 32 nennt Apollinarios Jesum Christum υἱὸν Θεοῦ καὶ γέννημα μονογενὲς καὶ αἰδίον. — S. 109, 30: τοὺς δὲ ἢ τὸν υἱὸν ἢ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον κτίσμα λέγοντας ἀναθεματίζομεν. — An den Antiochener Flavianus, mit dem er über die Vorstellungen von dem Leibe Jesu Christi verhandelt, schreibt er (bei Leontios a. a. O. S. 143): καὶ Θεὸς ὢν κατὰ τὴν τοῦ Θεοῦ ἔνωσιν, ἄκτιστόν ἐστιν ἢ Θεός· καὶ ἐπειδὴ τοῦ πατρὸς οὐκ ἂν γένοιτο σῶμα, οὐ γὰρ σωματοῦται πατήρ, κατὰ τοῦτο οὐκ ἀγέννητον ῥηθεῖν ποτέ, οὔτε ἰδίᾳ φύσει ἀγέννητον, ὥσπερ υἱὸς καὶ γέννημα, τῇ πρὸς τὸν γεννητὸν υἱὸν ἐνώσει φυσικῇ τε καὶ ἐξ ἀρχῆς. — So sagt er ferner auf einer weiteren Stufe der Entwicklung der Lehre vom Körper Christi, den trinitarischen Verhandlungen genau entsprechend (b. Leont. a. a. O. S. 139): καὶ οὐκ ἐστὶν ἰδίως κτίσμα τὸ σῶμα εἰπεῖν, ἀχώριστον ὃν ἐκείνου πάντως, οὗ σῶμά ἐστιν, ἀλλὰ τῆς τοῦ ἀκτιστοῦ κεκοινῶνην ἐπωνυμίας καὶ τῆς τοῦ Θεοῦ κλήσεως, ὅτι πρὸς ἐνότητα Θεῶν συνήπται. — Ähnlich äußert er sich

dem Diodoros gegenüber (b. Leont. a. a. O. S. 144): *καὶ εἰ θαναμάζει πῶς τὸ κριστὸν εἰς τὴν τοῦ ἀκρίστου προσηγορίαν ἐνοῦται, πολλῶ μᾶλλον ἕτερος θαναμάσει δικαίως, πῶς τὸ ἀκριστον τῆ προσηγορίᾳ τῆς κριστῆς σαρκὸς ἦρωται.*

Ganz beiläufig sei hier noch auf die von Garnier im § 72 seiner Vorrede gemachte Beobachtung geblickt, wonach die dem Basilios geläufige, auf früher Gesagtes zurückweisende Formel *ἐν τοῖς κατόπιν λόγοις* oder einfach *ἐν τοῖς κατόπιν* im *Ἀντιρρητικός* gar nicht vorkommt. In demselben heisst es statt dessen *ὡς προείρηται* oder *προείρηται* S. 306 C, 288 B, 302 D. Genau dasselbe *ὡς προείρηται* finden wir in Apollinarios' *Κατὰ μέρος πίστις* (Lag. S. 107, 6).

Gleichfalls von geringem Gewichte scheinen mir diejenigen Punkte zu sein, welche Garnier in den §§ 74 und 75 (nach richtiger Zählung 75 und 76), den letzten des 11. Kapitels seiner Vorrede, durchgeht. Nachdem wir so viele Beispiele kennen gelernt haben, welche die Verschiedenheit der Behandlung besonders auch von Schriftstellen vonseiten des Basilios sowohl wie des Apollinarios deutlich erkennen lassen, halte ich es in der That für überflüssig, etwa nur um der Vollständigkeit willen, ebendieselbe Thatsache durch die Vorführung der im § 74 erörterten, S. 289 B des *Ἀντιρρητικός* behandelten Stelle Joh. 14, 28, sowie der in § 75 verzeichneten alttestamentlichen Stellen noch einmal zu erhärten. Ich lasse dieselben auf sich beruhen und lasse auch des Benediktiners unbilliges Urteil unangefochten, der schliesslich wieder heilfroh war, dafs er es aussprechen konnte, wie lieb ihm der Ausweg sei, „*duos hos in Eunomium libros alteri cuivis scriptori tribuere, quam magnum Basilium insuetae levitatis suspectum reddere*“.

Nur auf den § 73 (müfste 74 sein), in welchem Garnier auf die Verschiedenheit der im letzten Teile der Schrift behandelten Lehre vom heiligen Geiste in Vergleich zu der des Basilios zu sprechen kommt, mufs noch näher eingegangen werden, weil die angezogenen Stellen die von mir behauptete Abfassung des *Ἀντιρρητικός* durch Apollinarios zu stützen wohl geeignet erscheinen. Im *Ἀντιρρητικός* wird vom hei-



ligen Geiste u. a. Folgendes gelehrt, S. 299 C: *εἰ τοίνυν οὐδενός ἐστιν ἀφιέναι ἁμαρτίας, ὡσπερ οὐκ ἔστιν, εἰ μὴ μόνου Θεοῦ, ἀφίησι δὲ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον διὰ τῶν ἀποστόλων· Θεὸς ἄρα τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, καὶ τῆς αὐτῆς ἐνεργείας τῷ πατρὶ καὶ τῷ υἱῷ.* — Ferner S. 300 D: *εἰ δὲ λαλεῖ ἐν ἀποστόλοις καὶ ἐν προφήταις τὸ πνεῦμα, πᾶσα δὲ γραφὴ Θεόπνευστος, εἶπατε τοῖς ἀσεβοῦσι, πῶς οὐ Θεὸς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον τυγχάνει, τῆς τούτου συγγραφῆς Θεοπνεύστου οὔσης.* — Mit Bezug auf die Stelle Joh. 4, 24 „Gott ist Geist“ heisst es S. 310 C: *ὡσπερ γὰρ τὸ πνεῦμα ὁ Θεὸς κατὰ τὸ „νάος Θεοῦ ἐστε, καὶ τὸ πνεῦμα Θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν“ (1 Kor. 3, 16) οὕτω καὶ ὁ Θεὸς τὸ πνεῦμα, τῆς τριάδος μὴ διακοπτομένης μηδὲ χωριζομένης τὴν φύσιν, ὥστε καὶ τὰ ὀνόματα μὴ χωρίζεσθαι.*

Wir dürfen hier, wie in allen Punkten, wo es sich um Basilios handelt, Garnier unbedingt Glauben schenken, wenn er uns nachweist, daß in dieser klaren und bündigen Weise, wie hier der heilige Geist Gott genannt wird, Basilios vom heiligen Geiste nicht gelehrt hat, nicht als ob er ihm die Gottheit nicht beigelegt hätte, sondern weil er, den Zeitumständen Rechnung tragend, die Bezeichnung *θεός* zu vermeiden beflissen war. Für mich aber zeugen diese Stellen, besonders die letzte, deutlich für die Abfassung durch Apollinarios. Achten wir zunächst auf die in der *Κατὰ μέρος πίστις* sich findende, der letzten Stelle im Wortlaut ganz ähnliche (Lag. S. 112, 2): *σεβάσμιός ἐστιν ἡ ἁγία τριάς μὴ χωριζομένη μηδὲ ἀλλοτριουμένη* (vgl. auch S. 113, 30 ff.); oder S. 314 C: *ἄτρεπτος καὶ ἀναλλοιώτος ἡ αὐτὴ τριάς αἰεί* vgl. mit *Κατὰ μέρος πίστις* (Lag. S. 105, 39): *ἀναλλοιώτου μενούσης τῆς θεότητος.* Betreffs der Gottheit des heiligen Geistes sagt Apollinarios *Κατὰ μέρος πίστις* (Lag. S. 107, 9 ff.): *Θεὸν μὲν τὸν υἱὸν τῷ ἰδιώματι τοῦ πατρὸς καλοῦντες ὡς εἰκόνα καὶ γέννημα, κύριον δὲ τὸν πατέρα τῷ τοῦ ἐνὸς κυρίου προσαγορεύοντες ὀνόματι ὡς τούτου ἀρχὴν καὶ γεννήτορα* — und S. 111, 15: *κύριος εἰς ὁ υἱός, ὡσαύτως δὲ καὶ τὸ πνεῦμα, τὴν τοῦ υἱοῦ κυριότητα διαπέμπον εἰς τὴν ἁγιαζομένην κτίσιν.*

Gerade die Schlussworte der letzten Stelle aus dem

*Ἀντιρρητικός* S. 310 C enthalten schon einen Hinweis auf eine besondere Beziehung innerhalb der Lehre vom heiligen Geiste. Es ist gewiß nicht zufällig, daß in derselben, wie schon S. 297 A, auf die Stelle 1 Kor. 3, 16 zurückgegriffen wird; wir treffen dieselbe Stelle in derselben Verbindung und zu demselben Zwecke angeführt in Apollinarios' *Κατὰ μέρος πίστις*, Lag. S. 112, 25 und daselbst in unmittelbarem Anschluß die Beziehung auf 1 Kor. 6, 19: *καὶ πάλιν* „ἢ οὐκ οἴδατε ὅτι τὰ σώματα ὑμῶν ναὸς τοῦ ἐν ὑμῖν ἁγίου πνεύματος ἐστὶν ὃ ἔχετε ἀπὸ θεοῦ;“ „δοκῶ γὰρ καὶ γὰρ πνεῦμα θεοῦ ἔχειν“ (1 Kor. 7, 40). Dieselben Anschauungen finden wir in Apollinarios' Schrift *Περὶ τριᾶδος* im 5. Kapitel, und zwar in Anlehnung an Eph. 2, 20—22. Hier führt Apollinarios des Apostels Gedanken in eigenartiger Weise so fort (S. 376 B): *Ὁραὸς δπως τὴν οἰκοδομὴν τὴν ἐν Χριστῶ διδάσκων, δι' ἧς ναὸς κυρίου γινόμεθα, κατὰ τὸ „ἐνοικήσω ἐν αὐτοῖς καὶ ἐμπεριπατήσω καὶ ἔσομαι αὐτῶν θεός“, τὰ τρία συνημμένως ἡμῖν συνεισάγει πρόσωπα. Χριστὸν γὰρ καὶ θεὸν καὶ πνεῦμα, τὴν μίαν θεότητα, κατοικεῖν ἐν ἡμῖν κατ' ἐνέργειαν, τοῖς τῆς χάριτος ἀξιουμένοις, διὰ τῆς τοιαύτης διδασκαλίας ἐπαίδευσεν.* Wie ich schon an anderem Orte hervorhob<sup>1</sup>, bezeichnen hier die Worte vom Einwohnen der Gottheit, besonders des heiligen Geistes in den Gläubigen, die der Gnade gewürdigt werden, gerade eine apollinaristische Besonderheit der Lehre<sup>2</sup>. Hiermit stimmt die echt apollinaristische Stelle im *Ἀντιρρητικός* S. 302 A: *εἰκῶν δὲ υἱοῦ τὸ πνεῦμα, καὶ οἱ τούτου μεταλαμβάνοντες υἱοὶ σύμμορφοι, κατὰ τὸ γεγραμμένον ὅτι „ὄψ προέγνω καὶ προῶρισε συμμόρφους“ φησὶ „τῆς εἰκόνης τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν πρωτότοκον ἐν πολλοῖς ἀδελφοῖς“.* Wie hier von denen, welche an dem heiligen Geiste teil haben, gesagt wird, daß sie dem Sohne gleichgestaltet werden, so begegnet uns der gleiche Gedanke auch nachher noch S. 305 B: *υἱὸς ἀπεργάζεται τοὺς ἁγιαζομένους* und

1) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VI, S. 518.

2) Vgl. Dorner, Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi I, 1018.

S. 308D in der Form: *βαπτίζει Χριστὸς ἐν πνεύματι τοὺς ἀξίους ἁγιασμοῦ*, womit wieder Apollinarios in der *Κατὰ μέρος πίστις*, Lag. S. 111, 34ff., auf das genaueste stimmt, wenn er vom heiligen Geiste sagt: *ζῶν καὶ ζωοποιόν, ἄγιον καὶ ἁγιαστικὸν τῶν μεταλαμβανόντων αὐτοῦ . . . πατὴρ μὲν ἐν νῆϋ νοουμένον, καθ' ὅτι υἱὸς ἐξ αὐτοῦ, υἱὸς δὲ ἐν πατρὶ δοξαζόμενον, καθ' ὅ ἐστιν ἐκ πατρός, φανερούμενον ἐν πνεύματι ἀγίῳ τοῖς ἁγιαζόμενοις*. In diesen Stellen, denke ich, ist die wörtliche und sachliche Übereinstimmung und zwar gerade in einem Lehrstück, welches in dieser Fassung dem Apollinarios besonders eigentümlich ist, eine so große, daß an der Abfassung des *Ἀντιρρητικὸς κατ' Ἐνομίον* durch Apollinarios durchaus nicht gezweifelt werden kann.

Gewissermaßen als ein opus supererogationis füge ich noch einige Beobachtungen hinzu, welche das gewonnene Ergebnis noch weiter zu bekräftigen geeignet sein dürften.

Aus der Stelle Joh. 5, 5 (Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben) ward von gegnerischer Seite gefolgert, daß, da der Weinstock nicht gleicher Natur mit dem Weingärtner sei, wir zwar, die Reben, gleicher Natur mit dem Sohne, dem Weinstock, seien, nicht aber der Sohn mit dem Vater (*οὐκ ὁμοφυῆς δὲ ὁ υἱὸς τῷ πατρὶ, ἀλλὰ κατὰ πάντα ἀλλότριος*). Πρὸς οὗς — heisst es nun S. 291B — *ἐροῦμεν, οὐ τῆς θεότητος αὐτοῦ, ἀλλὰ τῆς σαρκὸς εἰρηκέναι ἡμᾶς κλήματα, κατὰ τὸν ἀπόστολον τὸν εἰπόντα „ἡμεῖς γὰρ ἐσμεν σῶμα Χριστοῦ καὶ μέλη ἐκ μέρους“ (1Κορ. 12, 27). καὶ πάλιν „οὐκ οἴδατε ὅτι τὰ σώματα ὑμῶν μέλη Χριστοῦ ἐστί (1Κορ. 6, 15); καὶ ἐν ἄλλοις „οἷος ὁ χοῖκός, τοιοῦτοι καὶ οἱ χοῖκοί, καὶ οἷος ὁ ἐπουράνιος, τοιοῦτοι καὶ οἱ ἐπουράνιοι. καὶ καθὼς ἐφορέσαμεν τὴν εἰκόνα τοῦ χοῖκοῦ, φορέσομεν καὶ τὴν εἰκόνα τοῦ ἐπουρανοῦ“ (1Κορ. 15, 48. 49). Abgesehen von dem Inhalte der letzten Stelle, der sich wieder auf das innigste mit dem der vorher aus S. 302A und der *Κατὰ μέρος πίστις* (Lag. S. 111, 34ff.) angeführten berührt, erscheint mir die ausgehobene Stelle mit ihren Schriftzeugnissen gerade aus dem 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes deswegen so beachtenswert, weil auf die diesem Kapitel angehörigen Begriffe des *ἀνθρωπος χοῖκός* und *ἐπου-**

*ράνιος* Apollinarios in seiner christologischen Hauptschrift „Erweis der Fleischwerdung nach dem Bilde des Menschen“ so großes Gewicht gelegt, sie zur Gestaltung seiner besonderen christologischen Lehren in hervorragendem Maße benutzt hat. Gleich im Anfange seiner Schrift tadelt Apollinarios nach des Gregorios Zeugnis (Kap. 6, S. 135) den Samosatener Paulus, sowie Marcellus und Photinus, welcher letzterer auch im *Ἀντιρρητικός* S. 292 B erwähnt wird, daß sie Christus zu einem Menschen machen, in welchem Gott sei, einen gottbegeisterten Menschen (*ἄνθρωπον ἔνθεον*). Er wirft ihnen die Frage entgegen: „Wie kann man den einen Menschen von der Erde nennen, von welchem bezeugt ist, daß er vom Himmel herabkam und Menschensohn genannt ward?“ Apollinarios beruft sich im Folgenden (Kap. 9, S. 141. 142) auf die Antiochenischen Synodalbeschlüsse, die des Paulus von Samosata Lehren verworfen haben, und auf den Wortlaut des Nicänums *ἐξ οὐρανοῦ καταβάντα καὶ σαρκωθέντα καὶ ἐνανθρωπήσαντα*, um sodann auf Grund der Aussprüche des Apostels 1 Kor. 15, 45 („So stehet auch geschrieben: Es ward der erste Mensch, Adam, zur lebendigen Seele, der letzte Adam zum lebendigmachenden Geiste“) und 47 („Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch, der andere Mensch vom Himmel“) seine eigentümliche Lehre zu entwickeln. Jenen, sagt Gregorios (Kap. 12, S. 148), nenne Apollinarios „von der Erde, irdisch“, *διότι τὸ σῶμα ἐκ τοῦ χοῦ πλασθὲν ἐψυχώθη*, letzteren dagegen „vom Himmel“, *διότι τὸ πνεῦμα τὸ οὐράνιον ἐσαρκώθη*. Mit Bezug hierauf fährt Apollinarios fort (Kap. 13, S. 149): *Καὶ προῦπαρχει ὁ ἄνθρωπος Χριστός, οὐχ ὡς ἕτερον ὄντος παρ’ αὐτὸν τοῦ πνεύματος, τουτέστι τοῦ θεοῦ, ἀλλ’ ὡς τοῦ κυρίου ἐν τῇ τοῦ θεοῦ ἀνθρώπου φύσει θείου πνεύματος ὄντος.* [*Ταῦτα μὲν ἐπὶ λέξεως τοῦ λογογράφου τὰ ῥήματα*] versichert Gregorios ausdrücklich. In derselben Schrift kommt er auf dieselbe paulinische Stelle (1 Kor. 15, 45 ff.) noch einmal zu sprechen (Greg. Nyss. Antirrhet. Kap. 37, S. 218).

Daß auf die Dreieinigkeit das Bild vom Lichte von mehreren rechtgläubigen Kirchenlehrern angewendet worden, ist eine bekannte Thatsache. Aufgefallen ist mir die ge-

naue Ubereinstimmung im Ausdrucke, wie er im *Ἀντιρρητικός* und wie er in der Schrift *Περὶ τριάδος* sich findet. In jenem heisst es S. 280 E: *εἰ ἀπαύγασμα παντὸς φωτὸς γεννᾶται μὲν ἐκ τοῦ φωτός· οὐ ποτὲ δέ, ἀλλὰ ἀχρόνως καὶ συναϊδίως ἐκείνω (οὐ γάρ ἐστι χωρὶς ἀπανάσματος) καὶ ὁ υἱὸς ἀπαύγασμα τυγχάνων, οὐ ποτὲ ἔσται, ἀλλὰ συναϊδίως, φωτὸς ὄντος τοῦ Θεοῦ, ὡς Λαβίδ φησὶν „ἐν τῷ φωτὶ σου ὀψόμεθα φῶς“, καὶ Δανιὴλ „καὶ τὸ φῶς μετ’ αὐτοῦ ἔστιν“.* Genau dieselben Ausdrücke zeigt die Schrift *Περὶ τριάδος* am Schlusse, wo das Gleichnis von Apollinarios in tiefsinniger Weise christologisch verwertet wird. Ich habe über diese Stelle an anderem Orte ausführlich gehandelt, so dass ich mich darauf beschränken kann, auf jene Ausführungen hier zu verweisen <sup>1</sup>.

Eine weitere Bemerkung drängt sich mir bei der Beobachtung gewisser im *Ἀντιρρητικός* sich findender rednerischer, im besonderen Demosthenischer Eigentümlichkeiten auf, die mir nicht zum wenigsten dafür mitzusprechen scheinen, dass Apollinarios die Schrift verfasst hat. Auch über diese Thatsache, nämlich die Beeinflussung der Schreibweise des als Schüler und Freund des berühmten Demosthenes-Erklärers Libanios bekannten und als Lehrer der Beredsamkeit mit dem grossen Gegner des Philippos berufsmässig sich beschäftigenden Laodiceners gerade durch Demosthenes habe ich bei Gelegenheit des Nachweises, dass uns in dem fälschlich Justinus beigelegten *Λόγος παρανετικός πρὸς Ἑλληνας* Apollinarios' berühmte Schrift *Ὑπὲρ ἀληθείας* noch vorliegt, eingehendere Mitteilungen gemacht <sup>2</sup>.

Schon Garnier (S. LXVII) war es aufgefallen, dass in der Schriftenführung S. 316: *τί δὲ ὁ Ζοροβάβελ καὶ ἡ τοῦ Ζοροβάβελ σοφία; Ἄρα σοι μετρίως καὶ οὐ σαφῶς παριστάναι δοκεῖ τὴν ὑπόστασιν καὶ τὴν ζωὴν τῆς ἀληθείας, ὅτε φησὶν „πᾶσα ἡ γῆ“ κτλ.* — sich ein besonderer Schwung der Darstellung kundgebe. Im eigentlichen Sinne rhetorische Stellen finden sich aber

1) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VI, S. 520 ff.; Jahrb. für prot. Theologie, Bd. X, S. 535 ff. 539.

2) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VII, S. 284—288.

öfter, so die bei Demosthenes (Or. 2, 31; 6, 24; 9, 23; 9, 68) beliebte Form der Anaphora auf S. 308C: τὸ δὲ θεῖον πνεῦμα χρώμενον ὕδατι πρὸς τὴν τῆς ἀμαρτίας ῥύπων (vgl. das ganz ähnliche ἀσθενεῖς ὀφθαλμοὺς καὶ λημῶντας τῷ ῥύπῳ τῶν ἀμαρτιῶν in Apollinarios' Περὶ τριᾶδ. 17, S. 389D) ἀποκαθαρσιν, εἰς τὴν τοῦ ὕδατος ἀδοξίαν καὶ ταπεινότητα καταβέβλημας· ὕδατος, ὃ πρὸς κοινὴν χρῆσιν ἀνεῖται καὶ δυσσεβῶν· ὕδατος, ᾧ μολυσμοὶ σωμάτων πάντες ἀποκαθαίρονται. Ebenso S. 314A: „φίλος θεοῦ ἐκλήθη“ (Jak. 2, 23). φίλος θεοῦ ὁ μακάριος Ἀβραὰμ καὶ εἴρηται καὶ ἐστί, φίλος διὰ πίστιν, φίλος δι' ὑπακοὴν θεοῦ. Endlich die elfmalige Epanaphora S. 318AB (vgl. Demosth. Or. 8, 65; 9, 66; 18, 48. 81. 230). Dieselbe rhetorische Form beobachtet Apollinarios in der Κατὰ μέρος πίστις (Lag. S. 104, 39 — 105, 5): εἰάν δέ τις οὕτως λέγῃ τὸν υἱὸν εἶναι θεὸν ὡς πληρωθέντα θεότητος καὶ αὐτόν, καὶ οὐχ ὡς γεννηθέντα ἐκ θεότητος, ἠρνήσατο τὸν λόγον, ἠρνήσατο τὴν σοφίαν, ἀπώλεσε τὴν γνώσιν τὴν περὶ θεοῦ, κατέπεσεν εἰς τὸ σέβειν τὴν κτίσιν, κατέλαβεν Ἑλλήνων ἀσέβειαν, ἐπὶ ταύτην ἐπέστρεψεν, τὴν Ἰουδαίων ἀπιστίαν ἐμιμήσατο. Der Demostheniker Apollinarios aber zeigt sich besonders in der Handhabung solcher rednerischer Kunstmittel, die gerade dem Demosthenes ganz eigentümlich sind. Ich habe in der Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VII, S. 286 diese Eigenart, bestehend in der Aufnahme eines ganzen Satzes durch das Demonstrativum, durch zahlreiche Beispiele aus Schriften des Apollinarios belegt und freue mich feststellen zu können, daß der Ἀντιρρητικός die gleiche Eigentümlichkeit aufweist. Ich beschränke mich darauf, nur zwei Beispiele anzuführen. S. 207D heisst es: τὰ δὲ τῶν ἕξωθεν καὶ τῆς διεστύσεως φύσεως δηλωτικά, ταῦτα μόνα προσίεσαι, χειρὸς ἐνέργειαν καὶ ποιήσιν ἔργων. Endlich S. 306D: καὶ ὅτι μὴ γέννησις ἢ τοῦ πνεύματος πρόοδος ἐκ θεοῦ κέκληται, διὰ τοῦτο καὶ τὴν ἐκ στόματος θεοῦ πρόοδον τοῦ πνεύματος ἀναιρεῖς· καὶ ὅτι μὴ υἱὸς ὀνομάζεται, διὰ τοῦτο οὐδὲ πνεῦμα αὐτὸ στόματος θεοῦ εἶναι πιστεύεις, ἀλλ' ἔργον χειρῶν θεοῦ.

Schliesslich will ich noch einer Besonderheit in dem persönlichen Verhalten des Apollinarios zu seinem Gegner

gedenken. Wenn Apollinarios in seiner Schrift *Περὶ τριάδος* (Kap. 14, S. 386 B) das Fragen und Forschen der Gegner nach dem Wie? des Vorhandenseins des Logos im All sowohl wie zugleich in seinem eigenen Tempel, dem Leibe, als einen offenbaren Beweis des Unglaubens bezeichnet (*σαφῆς ἔλεγχος ἀπιστίας τὸ πᾶς ἐπὶ Θεοῦ λέγειν*), so lautet es sachlich genau damit übereinstimmend im *Ἀντιρρητικός κατ' Εὐνομίου* S. 313 C: *ὅτι δὲ ψυχῆς νόσημά ἐστι τὸ κακῶς καὶ περιέργως ζητεῖν περὶ Θεοῦ, καὶ μάλιστα μετὰ ἀπιστίας, πᾶσι φανερόν*. Ja mehr noch als das; es ist eine wohlthuende Erscheinung, den gewaltigen Dialektiker Apollinarios mit Wärme für den schlichten Glauben eintreten zu sehen. So sagt er *Περὶ τριάδος* betreffs des Fragens nach der Art und Weise der Vereinigung (Kap. 11, S. 382 B): „Ich werde mich nicht scheuen, mein Nichtwissen zu gestehen, im Gegenteil mich vielmehr rühmen, daß ich an Geheimnisse glaube und in Dinge eingeweiht bin, die völlig zu durchdringen dem Menschengenisse versagt ist“. Dem durch Syllogismen in die Enge getriebenen Gegner ruft er (Kap. 16) zu: „Du windest dich in Ratlosigkeiten und fürchtest vielleicht sogar, es möchte das Gesagte etwa unseres Glaubens Grund erschüttern. Wenn ich dagegen forschend ratlos bin, dann will ich des christlichen Geheimnisses Wunder laut verkünden, denn unser Glaube ist höher als aller Verstand, höher als alle Vernunft, höher als alle Einsicht. Sollte aber auch dich bei derartigen Forschungen Ratlosigkeit befallen, nun so bringe zu deinem Forschen als bereite Lösung den Glauben und bedenke dabei, daß gerade wo Gott ist, auch wenn etwas von dem Gesagten nicht zu vollem Verständnis kommt, sei es wegen der erhabenen Größe seiner Natur, sei es wegen der Art und Weise der Fleischwerdung, den Unkundigen daraus kein Schade erwächst.“ Genau damit stimmt im *Ἀντιρρητικός* diejenige Stelle, in welcher nach Hervorhebung der einzelnen Stücke der Dreieinigkeitslehre von dem schlichten Glauben einfach gesagt wird (S. 306 B): *εἴρηται ταῦτα καὶ ἔστι καλῶς, ὡς ἔστι, τοῖς ἀπεριέργοις πιστεύουσιν εἰς Θεὸν καὶ λόγον καὶ πνεῦμα, μίαν οὐσαν θεότητα, τὴν καὶ μόνην προσκυνητήν*.

Ich bin am Ende und fürchte durch meine eingehenden Nachweisungen die Geduld meiner Leser schon zu lange in Anspruch genommen zu haben. Bei unbefangener Würdigung meiner Beweisführung wird, so hoffe ich, niemand sich der Überzeugung verschließen können, daß der von mir aus den Handschriften als eine zusammenhängende Schrift erwiesene *Ἀπολλινάριος καὶ Ἐὐνομίου* dasjenige Werk des Apollinarios von Laodicea ist, von welchem uns Philostorgios eine so wertvolle Mitteilung hinterlassen hat. Mit dieser Aufhellung des über jenem Anhang zu Basilios' Büchern wider Eunomios seit Jahrhunderten schwebenden Dunkels wird nun, so meine ich, des Laodiceners Persönlichkeit als Kirchenlehrer in ein ganz neues, viel helleres und klareres Licht treten. Wir werden jetzt Apollinarios' Anteil an der Entwicklung der Lehre, an der Fortführung des Werkes des Athanasios, insbesondere der Ausbildung der Lehre vom heiligen Geiste noch vor Basilios und Gregorios von Nazianz weit höher veranschlagen, als dies früher möglich oder üblich war, und wir werden anerkennen müssen, daß der vorzüglich unterrichtete Philostorgios im wesentlichen jedenfalls das Richtige traf, wenn er in der bekannten Stelle, die von den drei Lehrern Apollinarios, Basilios, Gregorios von Nazianz handelt, bei aller Anerkennung der hohen Begabung und der bedeutenden Leistungen der beiden Kappadocier, doch dem Apollinarios den ersten Platz unter den Kirchenlehrern jener Zeit einräumte, ihm jedenfalls den Ruhm der bei weitem größten Tüchtigkeit in streng wissenschaftlicher Darstellung glaubte zuerkennen zu müssen. Eine gründliche Durchforschung seines *Ἀπολλινάριος καὶ Ἐὐνομίου* wird — dessen bin ich gewiß — dieses Urteil des Geschichtschreibers, das auch in der Art und Weise, wie der christliche Philosoph Nemesios seines großen Zeitgenossen Apollinarios gedenkt<sup>1</sup>, eine starke Stütze findet, je länger je mehr sich bestätigen.

1) Vgl. meinen Aufsatz „Apollinarios bei Nemesios“ in Hilgenfeld's Zeitschr. f. wissensch. Theol. XXIX, S. 35. 36.